Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 67. Elbing, Freitag 20. März 1891. 43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern **baldigst, möglichst bis zum 28. März,** bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum April **gratis.** Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich **„Der Hausfreund"**, 1 Mal wöchentlich **„Illustr. Sonntagsblatt"**, alle 14 Tage **„Landwirthschaftlicher Rathgeber"** mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg." kostet in der **Expedition** und in den **Abholestellen** pro Quartal **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . **2,—** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . **2,40** „

Abholestellen der „Altpr. Ztg.":
Hotel „Zum Kronprinzen", Königsbergerthorstraße.
Max Krüger, Kaufmann, Hohezinnstraße.
Luckwald Nachf., Mtw.-Gesch., Neustädterfeld 35.
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischervorb. 7.
Wilh. Krämer, Kaufmann, Leichnamstr. 34/35.
Adolf Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
Rudolf Reich, Königsbergerstraße 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 18. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Abgg. Sack (kons.) und Genossen. Derselbe ermächtigt die Regierung, die im Etat 1890—91 unter den dauernden Ausgaben vorgesehenen Staatsausgaben bis zum 1. Juli 1891 in den Grenzen der bei den einzelnen Kapiteln und Titeln für das Jahr 1890—91 bewilligten Summen aus den Staatseinnahmen fortleisten zu lassen.

Abg. Sack (kons.) rechtfertigt diesen Antrag, dem der Wunsch zu Grunde liege, aus dem verfassungswidrigen Zustande herauszukomen, der durch die nicht rechtzeitige Feststellung des Etat pro 1891—92 herbeigeführt wird. Der Antragsteller erkennt an, daß der Etat von der Regierung rechtzeitig vorgelegt sei, und daß das Haus den Etat auch rechtzeitig hätte fertigstellen können, wenn es nicht durch die großen reformatorischen Aufgaben daran verhindert worden wäre.

Minister Miquel: Wir sind wohl Alle darüber einig, daß die Verfassung, soweit es thunlich ist, auch dem Wortlaute nach beobachtet wird. Der Antrag Sack erreicht den Zweck nicht in dem Maße, wie die Regierung es vorschlägt, daß alle diejenigen Ausgaben, welche nach dem, demnächst festzustellenden Etat zu leisten sind, geleistet und hinterher genehmigt werden. Der Antrag Sack ermächtigt die Regierung, die dauernden Ausgaben des Etat 1890—91 fortzuleisten; eine Reihe dauernder Ausgaben will aber die Regierung gar nicht wieder machen.

Abg. Olzem (n.-l.) beantragt nach diesen Ausführungen des Ministers über den Antrag Sack zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Rickert (frs.) spricht dem Antragsteller Sack seine Anerkennung dafür aus, daß er es versucht habe, in dem eingebrachten Antrage die verfassungsmäßigen Bedenken zu beseitigen. Weshalb solle der Antrag nicht annehmbar sein? Die Bedenken des Ministers hinsichtlich der außeretatsmäßigen und der neuen Ausgaben bleiben bestehen, ganz gleich, ob der Antrag Sack angenommen wird oder nicht. Dagegen giebt der Antrag dem Minister Deckung in Bezug auf den Hauptheil der dauernden Ausgaben, und er würde es lebhaft bedauern, wenn das Haus den Antrag nicht annehmen würde.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch bittet den Antrag Sack abzulehnen, da man wisse, daß der jetzige Etat erheblich von dem vorjährigen abweiche. Das Haus würde sich also einer Unwahrheit schuldig machen, wenn es mit offenen Augen solche Scheinmaßregeln treffen wollte.

Abg. Cremer (wildkons.) ist der Ansicht, daß das Haus die Pflicht gehabt hätte, zuerst den Etat festzustellen, ehe es an die Berathung der Reformgesetze ging. Er glaube indessen, daß es gerathen sei, nach den hier stattgehabten Erörterungen den Antrag Sack zurückzuziehen und später der Regierungsvorlage zuzustimmen.

Die Diskussion wird geschlossen und Abg. Sack zieht seinen Antrag zurück.

Es folgt die zweite Berathung der Novelle zu dem Gesetze betr. die Bildung von Wassergenossenschaften für das Gebiet der Wupper und ihre Nebenflüsse.

Die Vorlage wird nach einiger Diskussion, in der Abg. Graf-Elberfeld (n.-l.) auf die Gefahren hingewiesen, die durch die Anlage von Sammelbecken entstehen könnten, angenommen.

Abg. Schultz (freik.) beantragt hierzu die Annahme folgender Resolution: Die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage der Monarchie baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, behufs Ergänzung des Waldschutzgesetzes in der Richtung, daß in den Quellgebieten der Flüsse und Bäche der Wald mehr als bisher erhalten werde.

Die Resolution wird an die Agrar-Kommission verwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend den Rechtszustand in dem vom Herzogthum Sachsen-Meiningen an Preußen abgetretenen Gebietstheile 2c. wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Gesetzentwurf betr. eine Erweiterung des Staatsschuldbuchs.

Der Gesetzentwurf wird ohne Diskussion in erster und zweiter Lesung angenommen.

Donnerstag: kleinere Vorlagen und Etat.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. März.

— Der Kaiser sprach dem Senat und der Bürgerschaft **Bremens** anläßlich des Todes des Bürgermeisters Buff telegraphisch seine Theilnahme an dem Verluste des verdienstvollen Bürgermeisters aus, den er selbst bei seinem vorjährigen unvergeßlichen Besuche als echten deutschen Mann von treuer fester Gesinnung schätzen gelernt habe. — Vom Reichskanzler v. Caprivi und dem Staatssekretär v. Stephan sind ebenfalls Beileidstelegramme eingelaufen.

— Nach den „Münch. Neuesten Nachr." wollte der Kaiser von dem Fürsten Bismarck die Briefe zurück haben, die er an Bismarck während der Leidenszeit des Kaisers Friedrich in San Remo geschrieben. Bismarck habe indessen den vom Kaiser gesendeten Herren die Herausgabe verweigert.

— Nach der „Kreuzztg." hat der Minister von Goßler bei der Abschiedsaudienz beim Kaiser nahezu eine Stunde verweilt. Der Kaiser hat den Minister aufgefordert, noch alle Wünsche in Bezug auf das Kultusressort darzulegen, damit man darauf Rücksicht nehmen könne.

— Die „Post" erfährt „aus zuverlässigster Quelle", daß das Gerücht, die Stellung des Ministers v. Bötticher sei erschüttert, jeglicher Begründung entbehrt. Die Stellung Böttichers sei im Gegentheil so fest, wie nur je vorher, und niemals erschüttert gewesen.

— Zum Präsidenten des kaiserlichen Disziplinarhofes an Stelle des ausgeschiedenen früheren Reichsgerichts-Präsidenten v. Simson hat der Bundesrath den jetzigen Reichsgerichtspräsidenten v. Oehlschläger gewählt.

— Wie die „Nat.-Ztg." hört, wird das nationalliberale Zentral-Wahlkomitee irgend welche Kandidatur gegen die von dem Lokal-Wahlkomitee aufgestellte Kandidatur des Fürsten Bismarck in keiner Weise unterstützen.

— Der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses und Senior der nationalliberalen Partei im Reichstage und Abgeordnetenhause v. Benda begeht heute die Feier der silbernen Hochzeit. Herr v. Benda hat aus diesem Anlaß vom Kaiser dessen große Büste mit einem überaus herzlichen Handschreiben erhalten. Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und Abgeordnetenhauses haben dem Jubilar ihre Glückwünsche übermittelt und durch ein prachtvolles Blumenarrangement erfreut.

— Premierlieutenant a. D. Zelewski ist zum Kommandeur der Schutztruppen in Deutschostafrika ernannt.

— Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.", Löwenfeld, der bekannte Tolstoiübersetzer, ist auf Grund des Judengesetzes aus **St. Petersburg** ausgewiesen worden. — So läßt sich das „Deutsche Tagebl." melden.

— Die „Times" wollen wissen, daß der französische Ministerrath nunmehr die Abberufung des Botschafters Herbette beschlossen habe.

— Abg. Liebknecht veröffentlicht im „Vorwärts" einen Brief, den er an den Nationalrath der französischen Arbeiterpartei im Namen des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gerichtet hat zur Verherrlichung des Gedenktages der Kommune.

— Der deutsche Handelstag wird, der „Köln. Ztg." zufolge, Mitte April nach Berlin einberufen, um über die Reform der Personentarife zu berathen.

* **Altona**, 18. März. Bei der heutigen Wahl eines ersten Bürgermeisters an Stelle des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Adickes wurde nach dem bis jetzt bekannten Wahlergebniß der Senator Dr. Giese mit großer Majorität gewählt.

Ausland.

Frankreich. Paris. Die Pariser Chauvinisten haben unter Führung Deroulèdes am Dienstag wieder einen kleinen Skandal inszenirt. Im Ambigu-Theater, welches die Patriotenliga für ihre Mitglieder gemiethet hatte, kam es während der Vorstellung des Soldatenstückes „Le Regiment", wobei Deroulède'sche Gedichte vorgetragen wurden, zu Demonstrationen. Es wurden Hochrufe auf Boulanger, Deroulède Frankreich und die Revanche ausgebracht. Auf der Straße verhaftete die Polizei mehrere Individuen mit verbotenen Abzeichen, ließ die Leute aber bald wieder frei.

Rußland. Wir theilten gestern bereits einen telegraphischen Auszug aus dem Reskript des Kaisers betreffend Finnland mit. In dem Reskript wird die Ergebenheitsadresse der finnländischen Landstände ausdrücklich erwähnt. In letzterer wurde in der von Finnland herrschenden bewegten Stimmung, die durch einige auf den engeren Anschluß des Großfürstenthums an die übrigen Reichstheile abzielende Maßnahmen hervorgerufen worden, Mittheilung gemacht. In dem Reskripte heißt es nun: Nur eine falsche Auslegung der Grundlagen für die Beziehungen Finnlands zum Reiche und der obersten Gewalt konnte diese bedauerliche Erscheinung veranlassen. Die Rechte und Privilegien des Landes, seine besondere kirchliche Organisation und seine Gesetze würden nicht nur aufrechterhalten, sondern erhielten in vielen Theilen noch weitere Entwickelung. Auf diese Weise habe das Geschick Finnlands unter russischem Szepter bewiesen, daß seine Vereinigung mit Rußland die freie Entwicklung seiner lokalen Einrichtungen nicht behinderte, und Finnlands Wohlstand bezeuge, daß diese Vereinigung zu seinem eigenen Vortheil gereiche. Ungeachtet dessen geben die Widersprüche, die zwischen einigen Verordnungen Finnlands und den allgemeinen Reichsgesetzen bestehen und die unzulängliche Genauigkeit der Gesetze betreffend die Beziehungen des Großfürstenthums zum Reiche bedauerlicher Weise Veranlassung zu falscher Auslegung der wirklichen Bedeutung der Maßnahmen, welche für Zwecke getroffen werden, die allen Theilen des russischen Reiches gemeinsam sind. Allein ich hoffe, heißt es weiter, daß die Vernunft des finnischen Volkes diese Verirrung einsehen und richtiges Begreifen der eigenen Vortheile dasselbe bewegen wird, eine festere Knüpfung der Bande anzustreben, welche Finnland und Rußland verbinden." Das heißt also, die Russifizirung wird fortgesetzt. — Ein weiterer Beitrag zur Russifizirung ist ein Erlaß des Oberprokureurs Pobedonoßzew, wonach in den dem heiligen Synod unterstellten allgemeinen Elementarschulen der obligatorische Unterricht in der griechisch-orthodoxen Religionslehre auch für lutherische Kinder eingeführt werden soll, welche das Zeugniß über die Absolvirung der Schule nebst den hieran geknüpften Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht nicht erhalten. wenn sie die Prüfung in der griechisch-orthodoxen Religionslehre nicht bestehen.

Italien. Rom, 17. März. In der Deputirtenkammer brachte Bonghi den Antrag ein, die Kammer wolle beschließen, daß nach Artikel 5 der Verfassung alle Verträge, welche eine Vergrößerung oder Verkleinerung des italienischen Staatsgebietes bedingen und alle Regierungsakte, durch welche die Regierung ein Protektorat über fremde Gebiete übernimmt, vor der Ratificirung dem Parlamente zur Berathung vorzulegen sind, da der Artikel 5 verschiedene Auslegungen zulasse. Bonghi spricht sich unter Beiseitelassung der Allianzfrage dahin aus, daß alle finanzielle Lasten bedingende Verträge vor der Ratificirung dem Parlamente zur Genehmigung vorzulegen seien. — Ministerpräsident Rudini bat Bonghi, auf seinem Antrage nicht bestehen zu wollen, da er denselben nicht annehmen könne. In der Repräsentativ-Regierung sei eine strenge Abgrenzung der ausführenden und der gesetzgebenden Gewalt unmöglich. Die Vorrechte der Krone erforderten immer eine zeitgemäße Anwendung. Crispi erklärte, der Antrag Bonghis sei in Form und Wesen irrig; die Verfassung könne nicht durch ein Kammervotum interpretirt werden, hierzu sei ein Gesetz nothwendig. Die Frage sei übrigens weniger wichtig, als es scheine, denn das Parlament müsse immer einen Kredit votiren, wenn ein Krieg nothwendig sei oder Verträge finanzielle Lasten erforderten. (Beifall.) Bonghi zog auf wiederholte Aufforderung Rudini's seinen Antrag zurück. — Der Tod des Prinzen Jerome Napoleon trat Dienstag Abend 7 Uhr 10 Minuten ein. Abbé Pujol traf in dem Augenblick ein, als der Kranke verschied; wenige Minuten später kamen die Prinzessin Laetitia und die Prinzen Victor und Roland Bonaparte, die vom Hotel de Londres herbeieilten. Der König und die Königin wurden alsbald von dem Hinscheiden des Prinzen in Kenntniß gesetzt. — Die Beisetzung erfolgt Freitag in Turin, wohin die Leiche am Donnerstag abgeführt wird. Im Senat und der Kammer wurden dem Prinzen ehrende Nachrufe gewidmet. Die Pariser Blätter beschäftigen sich mit dem Tode des Prinzen Jerome Napoleon. Die republikanischen Journale bemerken, daß sein Tod keinerlei politische Bedeutung habe. Die royalistischen fällen über den Verstorbenen sehr strenge Urtheile. In Betreff der Konsequenzen, welche der Tod für die Imperialisten habe, sagt der „Figaro", falls Prinz Victor Napoleon zum Erben designirt sei, werde sich die Einigung der bonapartistischen Parteien rascheſtens vollziehen. Der „Temps" schreibt: Der Tod Jeromes werde die Auflösung der bereits gespaltenen Bonapartistenpartei vollenden; um seine politische Erbschaft werde nicht ernstlich gekämpft werden, denn er hinterlasse keine demokratischen Elemente, und die imperialistischen würden sich nothgedrungen an die Republik anschließen müssen. Jeromes Tod bedeute das Ende einer Legende und einer Dynastie.

Serbien. König Milan hat sich durch den Briefwechsel mit Garaschanin in Serbien unmöglich gemacht. Er verläßt Sonnabend Belgrad, um, wie verlautet, bis zur Großjährigkeit des Königs nicht wieder zurückzukehren. Eine Einigung mit der Königin Natalie ist nicht zu Stande gekommen.

Griechenland. Ein Antrag betreffend die Versetzung des früheren Ministerpräsidenten Tricupis in den Anklagestand und Vorladung vor den Staatsgerichtshof wird demnächst in der Kammer eingebracht werden.

Amerika. Chicago, 18. März. Drei Italiener welche zufällig die Aeußerung eines Mannes hörten, daß jedes Mitglied der Mafia gehangen werden müsse, verletzten den Mann schwer durch Messerstiche. Den Angreifern gelang es, zu entfliehen.

New-Orleans, 18. März. Nach amtlichen Erhebungen waren alle gelynchten Italiener naturalisirte amerikanische Staatsbürger; deshalb dürfte Italien keinen Grund zur Reklamation haben.

Die Beisetzung Windthorst's.

Hannover, 18. März.

Die Leiche Windthorst's, welche in der Nacht um 2 Uhr in Hannover eintraf, wurde im Nebenraum des Fürstenzimmers des Bahnhofs aufgestellt. Die Fülle der Kränze hatte sich noch vermehrt, insbesondere durch prachtvolle Kränze der ehemals hannoverschen Königsfamilie. Von ½9 Uhr ab wurden die Deputationen und andere Leidtragende in kleineren Abtheilungen neben dem von acht brennenden Kandelabern umgebenen und zwischen Lorbeerbäumen aufgestellten Sarge zugelassen. Die Einsegnung der Leiche des Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Windthorst wurde durch den Generalvikar Hugo (Hildesheim) vollzogen. Als Vertreter des Kaisers war der Flügeladjutant und Kommandeur des Königs-Ulanenregiments, 1. Hannoversches Nr. 13, v. Bülow erschienen, welcher der Familie des Hingeschiedenen das Beileid Sr. Majestät aussprach. Zahlreiche Mitglieder aller Fraktionen des Reichs- wie Landtags wohnten der Feierlichkeit bei. Die Abgeordneten von Heereman und Graf Ballestrem machten die Honneurs und folgten im Zuge unmittelbar nach dem Kommandeur v. Bülow. Unter den Klängen eines Trauermarsches wurde der Sarg auf den Wagen gehoben. Der Zug setzte sich um 9½ Uhr unter großer Betheiligung in Bewegung. Alle Straßen, welche derselbe passirte waren von einer dichtgedrängten Zuschauermenge besetzt.

Der Leichenzug, welcher von einem Musikorps und ungefähr 50 Geistlichen eröffnet wurde, kam um 10¼ Uhr am Portal der Marienkirche an, wo der Sarg von dem Bischof von Hildesheim und der gesammten Geistlichkeit empfangen und vor den Altar geleitet wurde. Die Kirche war mit Palmen und Lichtern geschmückt. Die Gruft war vor dem Eingang zum Chor bereitet und mit prachtvollem Trauerschmuck und Blumendraperien versehen. Vor dem Gewölbe bis zu den Pfeilern hatten katholische Vereine mit Fahnen Stellung genommen. Die Ehrenplätze in der Kirche waren für die Familie Windthorsts, die Vertreter des Kaisers, den Oberpräsidenten v. Bennigsen und für die Zentrumsführer Reichensperger, Freiherr von Buol, Freiherr von Heereman, Graf Ballestrem u. A. reservirt. Der Polizeipräsident von Brandt, der Stadtdirektor Haltenhoff, die Mitglieder der städtischen Kollegien und der Handelskammer wohnten ebenfalls der Trauerfeier bei. Das Requiem celebrirte der Bischof von Hildesheim unter Assistenz dreier Geistlicher. Ein Kirchenchor führte Gesänge aus, dann hielt der Generalvikar Hugo die Tauerrede, in welcher er den Verstorbenen namentlich als treuen und muthigen Kämpfer feierte, der für seine Verdienste vom Kaiser und Papst höchste Anerkennung gefunden habe. Redner schloß mit einer Aufforderung zum Gebet, daß die Macht von Windthorst's Geiste fortwirken möge bis zum vollständig glücklichen Siege. Der Bischof segnete hierauf die Leiche und die Gruft ein. Dann wurde der Sarg unter Gesang in die Gruft gesenkt und diese durch mehrere mächtige Quadern geschlossen. An der geschlossenen Gruft hielt der Bischof sodann eine Rede, in welcher er Windthorst als treuen Sohn der Kirche rühmte, seine Bedeutung als Führer der Katholiken hervorhob und seine Treue gegen Kaiser und Reich betonte. Der Bischof schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß des Verstorbenen Geist weiter wirken möge und daß die Katholiken an den hohen Prinzipien ihres Führers festhalten würden. Dann schloß die Feier.

Die Zentrumsfraktionen haben der Wittwe des verstorbenen Abg. Windthorst ein herzliches Beileidsschreiben übersandt, welches die „Germania" veröffentlicht.

Der Papst ordnete nach der „Germania" auf Sonnabend eine feierliche h. Messe in der Animakirche für Windthorst an, bei welcher die Sänger der päpstlichen Kapelle singen werden, und Kardinal-Sekretär Rampolla im Namen des Papstes anwesend ist.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 18. März. Der Kaiser entsprach gestern Abend einer Einladung des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall zum Mittagsmahl. Heute Vormittag hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Später begab sich der Kaiser nach Spandau, um den dort stattfindenden

Schießübungen beizuwohnen. — Prinz Heinrich hat sich heute früh nach Kiel zurückbegeben.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 18. März. S. M. S. S. „Leipzig“ — an Bord der Chef des Kreuzergeschwaders Kontre-Admiral Valois — und „Sophie“ sind am 17. März in Amoy angekommen und werden am 21. März von dort wieder in See gehen. S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Dresky, ist am 17. März von Kapstadt nach Kamerun in See gegangen.

* **Wien**, 17. März. Der General der Kavallerie Graf Clam-Gallas starb heute Nachmittag im 86. Lebensjahre nach langem Siechthum. Vor vierzig Jahren der glänzendste und populärste General in der österreichischen Armee, focht Clam-Gallas 1848 in Italien unter Radetzky, 1849 in Ungarn unter Windischgraetz. An den Mißerfolgen von 1859 und 1866 trug er mit die Schuld.

Kirche und Schule.

— Den Nachweis der Taufe von Personen, welche die Trauung begehren, hat der Oberkirchenrath angeordnet mit Rücksicht darauf, daß inzwischen die nach Einführung des Zivilstandsgesetzes geborenen Personen in die Jahre der Ehemündigkeit treten. Unnöthige Erschwerung der Trauung sei thunlichst zu vermeiden. Eines Nachweises der Konfirmation bedarf es nicht, da diese nach der Trauungsordnung keine Voraussetzung der Trauung bildet. Die Geistlichen sollen unentgeltlich Taufzeugnisse ausstellen, welche der um die Trauung ersuchte Geistliche für nothwendig erachtet, und welche aus diesem Grunde unter Angabe des Zwecks erbeten werden.

— Der Ausschuß von Fachmännern, der zur Ausstellung von Vorschlägen über die Reform des höheren Schulwesens niedergesetzt ist und sich kürzlich vertagt hat, wird in der zweiten Aprilwoche wieder zusammentreten, um sich über eine Reihe von Einzelfragen schlüssig zu machen, welche sich auf den Unterricht selbst, auf die Lehrpläne und andere Fragen der inneren Organisation der Schule beziehen. Ob der Ausschuß damit seine Thätigkeit überhaupt zum Abschluß bringen wird, muß dahingestellt bleiben.

— Im Laufe der diesjährigen Osterferien soll in **Berlin** ein Versuch mit naturwissenschaftlichen Ferienkursen für Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten gemacht werden. Die Schulkollegien sind durch einen Erlaß des Kultusministers vom 10. März veranlaßt worden, je zwei geeignete Lehrer ihres Verwaltungsbezirks, welche zur Theilnahme an den Kursen bereit sind, zu ermitteln und einzuberufen. Für die Abhaltung der Kurse wird ebenso wie bei den archäologischen Ferienkursen, die im vorigen Jahre stattfanden, kein Honorar beansprucht, aber auch keine staatliche Unterstützung in Aussicht gestellt. Es kann nur vorbehalten bleiben, in einzelnen besonders dringenden Fällen für Lehrer an staatlichen höheren Schulen, deren Kassen die Mittel dazu bieten, mäßige Beihülfen zu gewähren.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 18. März. Die Danziger Straßeneisenbahn macht bekannt, daß sie infolge zahlreicher Erkrankungen unter den Pferden des städtischen Depots an der Influenza gezwungen ist, den Betrieb auf der Linie Hohethorbahnhof-Langarterthor bis auf weiteres einzustellen. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Vorlage des Magistrats, die Umwandlung des Petri-Realgymnasiums in eine lateinlose höhere Bürgerschule zu St. Petri betreffend, nachdem dieselbe durch den Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Baumbach erläutert worden war, nach längerer Debatte genehmigt. — Die Zoppoter Bucht bot, so lange Ostwind herrschte, ein merkwürdiges Schauspiel, sie füllte sich dicht mit dem abtreibenden Weichseleis, das Trümmer aller Art: todtes Vieh, Bäume und Sträucher, Stroh und Kartoffeln mit sich führte, ein Beweis, wie manches Unheil der Eisgang angerichtet hat. Die Strandbewohner suchten von dem antreibenden Holzwerk, darunter Thürgerüste und Gebälk, nach Möglichkeit zu bergen. Eine große Kiste, die Anstrengungen und Wagnisse besonders herausgefordert hatte, erwies sich als bodenlos. Mehrere ertrunkene Schweine und Ziegen wurden angeschwemmt. Bei Koliebken ist ein Faß mit Leinöl und ein anderes mit Butter geborgen.

§§ **Dirschau**, 18. März. Der hiesige Diakonissen-Verein für Armen- und Krankenpflege hielt heute Nachmittag im Schützenhause seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem dort erstatteten achten Jahresbericht unterhält der Verein im eigenen Grundstücke ein Krankenhaus für Kranke jeglicher Art, wozu ihm kürzlich die behördliche Genehmigung ertheilt ist. Die Kreisverwaltung gewährt hierzu eine jährliche Beihülfe von 300 Mark. Ferner läßt der Verein durch seine Diakonissen (fünf an der Zahl) Privat-Kranken- und Armenpflege ausüben; er hat eine Kleinkinder-Bewahranstalt mit 100 Kindern und einen Kinderhort mit 40 Schulkindern begründet, und hat einen von Diakonissen geleiteten Jungfrauen-Verein in's Leben gerufen.

* **Neuteich**, 17. März. In vergangener Nacht ist in der hiesigen katholischen Kirche ein Einbruch verübt worden. Der Einbrecher hat das Schloß zum Thurme gewaltsam geöffnet und versucht, durch die Vorhalle in das Innere der Kirche zu gelangen. Die Schlösser haben ihm jedoch Widerstand geleistet, so daß außer dem Zerbrechen derselben kein Schaden verursacht ist. Als des Einbruchs verdächtig ist ein Klempnergeselle verhaftet worden.

* **Kulm**, 17. März. Heute Mittag fand in Lorentz' Hotel wiederum eine Sitzung von Interessenten zur Gründung einer Zuckerfabrik hierselbst statt.

* **Schwetz**, 17. März. Von ruchloser Hand ist in diesen Tagen aus einem der im Kreuzgange der hies. Klosterkirche hängenden, über hundert Jahre alten Oelgemälde ein Christuskopf herausgeschnitten und der leere Rahmen zurückgelassen worden. Eine Belohnung von 15 Mk. ist für denjenigen ausgesetzt, der den Thäter nachzuweisen im Stande ist.

* **Marienburg**, 17. März. Der Stadthaushalts-Etat pro 1891—92 ist nunmehr fertiggestellt und balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 191,846 Mk, während der vorjährige 188,394 Mk. aufwies. Wenn nun auch für das Jahr 3452 Mk. mehr veranschlagt sind, so wird sich doch die zu erhebende Kommunalsteuer um 13,789 Mk. verringern und der aufzubringende Prozentsatz der Klassen- und Einkommensteuer etwas niedriger werden, da der Einnahme der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1889—90 mit 20,085 Mk. zu gute kommt. — Am Sonntage feierte das Arbeiter Janzen'sche Ehepaar in Eschenhorst das Fest der goldenen Hochzeit. Eine kirchliche Segnung fand in der Kirche zu Thiensdorf während des Hauptgottesdienstes statt. Von dem Kaiser ist dem Ehepaar ein Gnadengeschenk von 30 Mk. übermittelt worden.

* **Mewe.** Herrn Riesemann in Kl. Falkenau ist, wie das hiesige Blatt berichtet, eine ansehnliche Erbschaft zugefallen. Er hat aus Amerika 70,000 Dollars geerbt.

* **Graudenz**, 18. März. Die hiesige Liedertafel hielt gestern im Adler eine Hauptversammlung ab, in welcher die Herren Präsident Wetzki und Justizrath Mangelsdorff einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

[=] **Krojanke**, 18. März. Daß die Rache nicht schläft, hat ein Besitzer D. in Hammer an sich erfahren. Einem bei demselben in der Manöverzeit des Jahres 1889 einquartierten Unteroffizier war kurz vor dem Aufbruche aus dem Quartier sein Woilok abhanden gekommen, welchen er trotz eingehendster Nachsuchung nicht wiederfand. Er gab daher seine genaue Adresse mit der Bitte, ihm den vermißten Gegenstand nachzuschicken. Der liebenswürdige Wirth aber nahm die Decke für sich in Gebrauch, ließ dieselbe färben und meinte, es sei nun längst Gras darüber gewachsen. Aber die rächende Nemesis hat ihn gefunden; unser Gendarm Weber hat die Decke, welche noch deutlich die Abzeichen des Regiments trägt, bereits konfiszirt und dem Staatsanwalt darüber Anzeige gemacht. Da selbstverständlich auch die Militärbehörde darüber Nachricht erhalten wird, so dürfte die Strafe des D. dadurch nur noch verschärft werden. Der Unteroffizier aber, der seine Strafe schon verbüßt haben dürfte, wird von diesem Akte ausgleichender Gerechtigkeit mit größter Genugthuung Kenntniß nehmen.

* **Marienwerder**, 18. März. In einer Versammlung liberaler Vertrauensmänner, welche gestern Abend stattfand, wurde ein vom konservativen Wahlverein eingegangenes Schreiben besprochen, welches die Kandidatur Hobrecht endgültig ablehnt.

* **Thorn.** Zur Warnung für Arbeitnehmer sei mitgetheilt, daß der Arbeiter P. in der letzten Sitzung des Schöffengerichts wegen Betruges zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist, weil er von der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung für einige Tage das Krankengeld erhoben hat, nichtsdestoweniger aber auch an den in Rede stehenden Tagen seiner Beschäftigung nachgegangen war.

* **Deutsch Krone**, 17. März. Heute fand am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Von den 19 jungen Leuten wurden vier vom mündlichen Examen befreit, 12 bestanden und 3 traten vor Beginn der mündlichen Prüfung zurück. — Am Donnerstag den 19. März weiht der Turn-Verein der Baugewerkschüler hierselbst eine neuangeschaffte Fahne ein. Der Akt wird voraussichtlich sehr weihevoll werden. (G.)

* **Mohrungen**, 17. März. Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt wurden Pferde bis 500 Mk., Kühe bis 300 Mk., Ochsen bis 360 Mk. und Jungvieh verhältnißmäßig sehr gut bezahlt. Der Schweineauftrieb war sehr groß und wurde der Zentner mit 30 bis 35 Mk. bezahlt. Es sind viele Umsätze erzielt worden. — Das Kreisersatzgeschäft des hiesigen Keises findet unter Vorsitz des Herrn Oberstlieutenant Liederwald-Braunsberg als Militärvorsitzenden und des Herrn Landrath v. Thadden als Zivilvorsitzenden in der Zeit vom 1.—14. Mai statt und zwar in Saalfeld vom 1.—6., in Liebstadt vom 7.—9., in Mohrungen von 10—14.

* **Königsberg**, 18. März. Der Eisbrechdampfer „Königsberg“ ist durch das Haffeis glücklich von Pillau hier einpassirt, von wo er gestern hierher abgegangen war. — Eine Trauerkunde, welche in weitesten Kreisen die schmerzlichste Theilnahme erwecken wird, durchläuft soeben unsere Stadt: heute Abend verschied plötzlich der Oberlehrer am Altstädtischen Gymnasium, Herr Prof. Dr. phil. Bujack, bekannt als eifriger Alterthumsforscher, als langjähriger Vorsitzender der Alterthumsgesellschaft „Prussia“ und Kustos unseres Prussia-Museums. Ein Schlagfluß traf den verdienstvollen Mann, während er allein im Konferenzzimmer arbeitete.

* **Pillau**, 17. März. Gestern hatten wir einen ziemlich starken Eisgang aus dem Elbinger Haff, verbunden mit starkem Strome, und in der Nacht kam viel Treibeis aus dem Königsberger Haff. Der auslaufende Strom brachte schon viel Weichselwasser mit sich, auch dürfte das Elbinger Haff bald frei von Eis sein. — Mehrere Dampfer sind schon aus Königsberg gechartert. — Unsere Lachsfischer sind auch schon einige Tage in See, haben bis jetzt jedoch noch wenig von Lachs gespürt.

* **Marggrabowa**, 17. März. Am 15. d. Mts. Abends versuchte ein ungefähr 17 Jahre alter Sekundaner der hiesigen Landwirthschaftsschule durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende zu machen. Er wollte sein Herz treffen. Der Umstand aber, daß die Waffe beim Abfeuern sich ein klein wenig verdreht haben muß, verdankte er es, daß die Kugel ihr Ziel verfehlte und an einer Rippe abprallte. Das Motiv zu dieser That soll, wie man dem „G.“ von hier meldet, unglückliche Liebe sein. Der junge Mann hatte sich in die 14jährige Tochter eines Gerichtssekretärs, welche die höhere Töchterschule besucht, verliebt. Als er von den Eltern des Mädchens energisch zurecht gewiesen worden war, trug er sich mit dem Selbstmordgedanken herum. Hoffentlich wird ihn das Krankenlager klüger machen.

W. B. **Posen**, 18. März. Der Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler hat Posen heute verlassen und sich um 2½ Uhr Nachmittags nach Berlin begeben.

* **Bromberg**, 18. März. In Ergänzung unserer neulichen Mittheilung über die Vorarbeiten zu unserem Theaterbau sei noch mitgetheilt, daß Herr Baumeister und Theater-Architekt Seeling, dem die Bauplananfertigung übertragen worden ist, das Hamburger Stadttheater erbaut hat und z. Z. mit dem Bau des Stadttheaters in Essen beschäftigt ist. Herrn Seeling ist auch bei der Preisbewerbung, betreffend die Anfertigung von Entwürfen zum Reichstagsgebäude, der zweite Preis zuerkannt worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

20. März: **Milder, veränderlich, windig, Niederschläge.**

21. März: **Meist bedeckt, Niederschläge, kälter.**

22. März: **Vielfach trübe, Niederschläge, später aufklärend. Tags milde, Nachts kalt.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. März.

* [**Liedertafel.**] Die Wiederholung der Aufführungen vom Stiftungsfest vor Damen hatte den großen Saal der Bürgerressource gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Enge war so groß, daß die Kellner zwischen den einzelnen Tischen nicht durchgehen konnten und daher der Wirth von der auf besonderen Wunsch erfolgten Aufstellung der Tische keinen Vortheil hatte. Die Aufführungen selbst fanden den allgemeinsten Beifall, namentlich gilt dies von der Operette „Martin der Geiger“ und „der gestörten Maskerade.“

* [**Konzert.**] Am Freitag und Sonnabend dieser Woche finden in der Bürgerressource Konzerte des Westpr. Streich- und Schlag-Zither-Quartetts und Gesangs-Duetts (Direktion H. Wendefeier) statt, worauf wir an dieser Stelle hinweisen. Die Gesellschaft hat in verschiedenen Städten unserer Provinz mit gutem Erfolge konzertirt. (Vergl. den Inseratentheil. D. Red.)

* [**Verbandsversammlung.**] In diesem Sommer wird die Wanderversammlung des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen in Ost- und Westpreußen in Pr. Holland abgehalten werden. Als Termin ist der 14. Juni in Aussicht genommen.

* [**Reichspatente.**] Herr Karl Matthes in Eschenwalde bei Tirschtiegel hat auf einen vierrädrigen Wagen, dessen hintere Stütze der Länge bezw. der Quere nach eingestellt werden können und dessen Vordertheil als zweirädriger Wagen benutzt ist; Herr Emil Weiß in Chalupska bei Mogilno auf einen Wellenrahmen-Filter ein Reichspatent angemeldet.

* [**Provinzialschau.**] Die Dekorationen für die Westpreußische Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung im Mai dieses Jahres sind dem Tapezierer und Dekorateur Herrn Gotowski hierselbst übertragen.

* [**Schifffahrt.**] Der erste Dampfer von Stettin nach Elbing ist bereits unterwegs und trafen gestern die ersten Sendboten für Eröffnung der Schifffahrt hier ein, nämlich die Cannossemente der ersten Ladung. Die Schifffahrt auf dem Drausen und auf dem Elbing ist bereits durch die Dampfer „Anna“ und „Kronprinz“ eröffnet.

* [**Personalien.**] Der Amtsgerichtsrath Gördler in Schneidemühl ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden. Der Referendar Victor Hannemann aus Berent ist gestorben.

* [**Personalien beim Militär.**] Döring, Ober-Roßarzt vom westpr. Feld-Art.-Reg. Nr. 16, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Sek.-Lt. v. Bülow II vom Gren.-Reg. König Friedrich III. (1. Ostpr.) Nr. 1 ist vom 1. Mai cr. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. kommandirt.

* [**Aus Lenzen**] schreibt man uns unterm 18. März: Die diesmonatliche Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Lenzen fand vergangenen Dienstag statt. Nach einer früheren Vereinbarung sollte dieselbe erst am nächsten Freitag abgehalten werden, da aber an diesem Tage die Verwaltungsrathsitzung des Zentralvereins in Danzig stattfindet, mußte ein früherer Termin gewählt werden, um dem Bevollmächtigten die nöthige Direktive zu ertheilen. An Stelle des Vorsitzenden Herrn Sohst-Rehberg, der Familienverhältnisse halber abgehalten war, hatte den Vorsitz der Stellvertreter Herr Pfarrer Michalik-Lenzen übernommen. Da die März-Sitzung die letzte in dem verflossenen Geschäftsjahr ist, gab der Herr Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über das Wirken des Vereins im verflossenen Jahre. Der Gesammtvorstand wurde durch Akklamation wieder gewählt und ebenso zu Rechnungsrevisoren drei Mitglieder bestimmt. Da der abwesende Herr Sohst als Vertreter des landwirthschaftlichen Vereins in Danzig fungiren sollte, aber durch eine Reise verhindert ist, wird Herr Hartmann-Gr. Wogenab hierzu gewählt und demselben zu den 15. auf der Tagesordnung der Verwaltungsrathsitzung stehenden Punkten die nöthigen Weisungen ertheilt. Sehr überraschend war für die Mitglieder die Verlesung eines Schreibens vom Landrathsamt, worin vom Verein ein Gutachten dahingehend abgefordert wird, ob es rathsam sei, in den Kreisen Elbing und Marienburg wegen ihrer ausgedehnten Weideflächen eine einheitliche Polizeibestimmung zu treffen, daß das aufgetriebene Vieh alle sechs Wochen vom Thierarzt zu untersuchen sei und die Kosten für die Untersuchung dem Besitzer aufzuerlegen seien. Man will durch diese Bestimmung der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche entgeben, der sich vor einigen Wochen über den Gegenstand ausgelassen hat.

⊙ Die neue Eiszeit.

Genau zwei Monate hat der Winter diesmal ununterbrochen geherrscht. Zu Ende November setzte er mit zehn Grad Kälte ein, und Ende Januar machte ihm ein allgemeines Thauwetter ein wasserreiches Ende. Recht auffällig war der Umstand, daß Süd- und Mitteleuropa zeitweise einer viel strengeren Kälte ausgesetzt waren als Nordeuropa. Es gab Tage, an denen es in Berlin kälter war als in Petersburg, und wiederum in Norditalien weit kälter als in Deutschland. Und nicht nur Italien, auch Spanien, Südfrankreich und Algerien waren in Mitleidenschaft gezogen. In dem schönen Venedig froren die Lagunen zu, in Neapel, Sicilien und Algier schneite es, Mantua hatte zwölf Grad Kälte aufzuweisen, der Arno, die Rhone, der Tajo, der Guadalquivir waren vereist. Alles, was flüssig war im schönen Süden Europas, war in Banden geschlagen. Im Departement Gard im südlichen Frankreich begann man für die Olivenernte zu fürchten; in Beaucaire wurde auf der Rhone Schlittschuh gelaufen, was seit Menschengedenken nicht vorgekommen war; die Häfen von Toulon waren mit Eis bedeckt; in Perpignan erfroren mehrere Menschen; die aus Algier in Port-Vendes ankommenden Packetboote waren mit Eis bedeckt, als ob sie vom Nordpole herkämen; ja der strengste, eisigste Winter herrschte bis nach Algier hinab, bis an den Saum der Wüste Sahara.

Und während es in Südfrankreich eiste und stürmte, herrschte freundlichstes Wetter auf Spitzbergen und in Sibirien. Das war die verkehrte Welt.

In Wien mußten die Musiker, die auf den Eisplätzen zum Eistanz aufspielten, nach jeder Pause ihre Blechinstrumente an den Gasflammen erst erwärmen und aufthauen lassen, um weiterspielen zu können.

In Algier fiel eine Schneedecke von 25 Cm. Höhe. Auf dem Gouvernementsplatz war der Schnee so bedeutend, daß Liebhaber dort einen Schneemann von 4 Meter Höhe errichten konnten, welcher der dort aufgestellten Statue des Herzogs von Orleans Konkurrenz machte.

Der Eindruck, den der Schneefall auf die muhamedanische Bevölkerung Algeriens machte, war unbeschreiblich. Die alten Beduinen — es giebt auch hier die bekannten „ältesten Leute“ — erinnerten sich, daß im Jahre 1829, ein Jahr vor der Einnahme Algiers, ein Erdbeben stattgefunden hatte, welchem ein reichlicher Schneefall gefolgt war. Seit der Zeit war kein Schnee über Algier gekommen. Anfänglich war die Bevölkerung bestürzt, dann gewann man dem Ereigniß eine heitere Seite ab, und die kleinen Museljungen schneeballten sich wie anderwärts ihre Altersgenossen in Stockholm, London und Berlin.

Der Einfluß, den der strenge anhaltende Winter auf unsern gesammten mitteleuropäischen Verkehr ausübte, war ungeheuerlich. Ueber im Schnee stecken gebliebene Eisenbahnzüge wurde kaum noch berichtet, noch weniger über eingefrorene Schiffe.

So außergewöhnlich hartem Winter gegenüber ist alles Geschöpf der Erde wehrlos, ist selbst der großsprecherische Mensch eigentlich immer noch ein hülfloses Kind. Wolle und Pelzwerk, Ofen und Kamin und ein strammer Grogk oder Glühwein sind die einzigen Waffen, die wir im Laufe der Jahrtausende gegen die Kälte erfunden haben. Und jeder rauhe Winter mahnt uns, wie nothwendig es wäre, auf mächtigere Schutzmittel bedacht zu sein, auf solche namentlich, die allgemein wirken und nicht blos dem Einzelnen zu Gute kommen.

In diesen harten Wintertagen ist den Regierungen das Bewußtsein aufgegangen, daß der Winterschutz zu den Pflichten des Staates gehört.

Am geschicktesten haben sich die Franzosen erwiesen; sie marschirten diesmal wirklich an der Spitze der Zivilisation. Minister Constans verlangte und erhielt von der Kammer einen Kredit von sechs Millionen Francs, wofür Wärme für die Nothleidenden angeschafft wurde. Der Pariser Gemeinderath bestimmte eine ansehnliche Summe zu Wohnungsbeiträgen für bedürftige Miether; die Zahl der Betten in den Spitälern vermehrte man um zwölfhundert; alle leerstehenden Räume irgend welcher Art, Schulen, Turnsäle, Tanzlokale, wurden in Suppenanstalten und Nachtasyle umgewandelt; man ließ die Kirchen heizen und des Nachts offen stehen; sie gewährten ehedem jedem Unglück eine Freistatt — warum sollten sie dem Obdachlosen verweigern, was sie früher dem Verbrecher zugestanden? Gleichviel, ob ein öffentlicher Raum dem Vergnügen oder der Andacht geweiht, in diesen harten Tagen sollte er dem Elend dienen. Aus einem großen Wandelpanorama machten sie ein Nachtlager für über zweitausend Arme. Was Augenlust, wenn die Leute vor Kälte erstarren! Der große Kunstpavillon auf dem Marsfeld bot 1500 Schläfern allnächtlich einen Unterschlupf in durchgeheizten Räumen. Auch die bekannte, unermeßlich große Maschinenhalle der letzten Weltausstellung wurde ein Heim für Obdachlose; man konnte sie zwar nicht heizen, aber man stellte darin warme Zelte auf und das französische Kriegsministerium gab fünftausend Matratzen und fünftausend wollene Decken für das Nachtlager unter dem riesigen Glasgewölbe her. Die vereinigten Pariser Zeitungen veranstalteten Sammlungen, welche über eine halbe Million Francs ergeben haben. Paris hatte aber allein über zweihunderttausend Arme zu versorgen, und besitzt mit Italien die allerschlechtesten Heizvorrichtungen.

Denn das ist erwiesen, daß wir Nordländer, wir Deutsche, Engländer, Dänen, Schweden, Russen, verhältnißmäßig am wenigsten durch die abnorme Kälte zu leiden hatten. Und das Alles, weil wir gute Oefen haben. Bei uns hatten nur die wirthschaftlich Schwachen zu leiden.

Darum Dank dir, du guter deutscher Ofen! Wenn deine Verfertiger den rechten kaufmännischen Geist walten lassen wollten, so beeilten sie sich jetzt, und stellten in Neapel, Rom, Florenz und Mailand in Toulon, Marseille, Paris, eine gut durchwärmte deutsche Stube aus, und brächten die Südländer zur Nacheiferung, daß sie ihr elendes Kaminzeug abschaffen und die bessere Einrichtung, den guten Ofen, aufstellen möchten.

Woher kam nun all die grimme Kältehäufung, diese neue Eiszeit? Man hat gefroren, wie noch in keinem Winter, man hat Leidensgefährten in Ländern gehabt, welche niemals zuvor des Winters rauhe Hand gegriffen hatte; nun möchte man auch wissen, wie und woher all das gekommen ist. Mit Marthe Schwerdtlein sagt man: „Man möchte gern ein Zeugniß haben, wo, wie, woher das Alles kam. Man ist von je der Ordnung Freund gewesen, möcht Alles nun im Wochenblättchen lesen.“

Die in dreihundert Jahren lebenden Gelehrten mögen vielleicht genauere Antwort auf solche Frage geben können, als unsere gelehrten Mitbürger. Für heute müssen wir uns an diese halten und darum wollen wir einem französischen Gelehrten das Wort geben, der sich vor einigen Wochen über den Gegenstand ausgelassen hat.

Der französische Gelehrte Emile Gautier führt die außerordentliche Strenge des gegenwärtigen Winters auf „Launen“ des Golfstroms und auf das Treiben der Eisberge zurück. Wenn sich die Eismassen lösen, um nach Osten oder Westen zu treiben, so steigt die Temperatur in Island, wogegen Norwegen, England, Frankreich und Deutschland ihren Schutz gegen die aus dem höchsten Norden kommenden eisigen Luftströmungen verlieren. Da das Treiben des Eises im hohen Norden im Frühjahr beginnt, so wird zunächst unsere Sommertemperatur hierdurch beeinflußt. Hierbei bleibt jedoch zu berücksichtigen, daß die Eisberge äußerst langsam schmelzen. Werden sie von den absteigenden Strömungen nach dem Süden fortgerissen, so legen sie täglich 8—10 Meilen zurück und brauchen daher Wochen und selbst Monate, bis sie in den warmen Golfstrom gelangen und zerschmelzen. Diese Eisberge haben einen fabelhaften Umfang. Am 21. September wurde in der Nähe des Kaps Race (Halbinsel Avelon) ein derartiger schwimmender Gletscher beobachtet, der eine Höhe von 200 Metern und einen Umfang von 5 Kilometern hatte. Bedenket man, daß der unter Wasser schwimmende Theil dieser Ungethüme den sichtbaren um das Sieben- bis Achtfache überragt, so ist es selbstverständlich, daß beim Zerschmelzen dieser Massen eine ungeheure Wärmemenge absorbirt werden muß. Die Folge hiervon ist, daß der durch die Eismassen abgekühlte Golfstrom seinen Einfluß nicht mehr ausüben und dem gestrengen Herrn Winter keine Vernunft beibringen kann. Nun sollen aber nach den amtlichen Aufstellungen des Hydrographischen Bureaus von Washington gerade die Eisberge in den Polargegenden sehr häufig gewesen sein und sich erst spät gelöst haben.

So die Erklärung des Herrn Prof. Gautier. Sie ist ein wenig weit hergeholt und giebt wahrscheinlich nur eine theilweise Erklärung für die abnorme Witterung der vergangenen Monate.

Für das kommende Frühjahr prophezeien Wetterverständige, daß keine Spätfröste eintreten werden. Das wäre Heil für alle Welt, wenn die Propheten Recht behielten. (Aus „Zur guten Stunde“. Illustrirte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong, Dominik u. Co. in Berlin.)

gegentreten. So wünschenswerth eine solche Bestimmung auch wäre, so läßt sich aber auch nicht leugnen, daß dadurch dem Besitzer eine große Last auferlegt wird und daß ferner der kleine Mann, der sonst ein oder zwei Stück Vieh in die Niederung oder anderwärts auf fremde Weide treibt, die durch die oftmalige Untersuchung entstehenden Kosten scheut und seinen Viehstand einschränkt. Ferner machte der Herr Vorsitzende auf den Landwirthschaftslehrer Herrn Wolf aufmerksam, der auch in diesem Jahre bereit ist, Besitzern Winke über rationelle Beackerung, Schlag-Eintheilung, Viehhaltung ꝛc. zu geben. Kleineren Besitzern wird diese Einrichtung unentgeltlich gemacht. Zuletzt gab der Herr Vorsitzende noch einige Winke für Samenankauf und macht auf einen Dengelapparat aufmerksam, der sehr praktisch sein soll, aber leider 12 Mark kostet. — Es ist noch zu bemerken, daß die Versammlung nicht sehr besucht war, woran jedenfalls die grundlosen Wege in jetziger Jahreszeit Schuld sind.

* [**Auf dem Frischen Haff**] hat sich am Montage ein noch ziemlich glimpflich abgelaufener Unfall zugetragen. Die beiden erwachsenen Söhne des Fischers Samel aus Abbau Peyse begaben sich, wie die „K. H. Z." schreibt, in einem Boote durch die am Ufer stark treibenden Eisschollen nach der Mitte des Haffs, um die dort ausgelegten Netze zu besichtigen. Bei der Rückkehr trieben die Eisschollen so dicht und scharf, daß die jungen Leute den leichten Kahn nicht mehr zu regieren im Stande waren und sich nothgedrungen dem Strome überlassen mußten. Das Boot war nunmehr, da weit und breit keine Hilfe zu erblicken war, der Gefahr ausgesetzt, von den Eisschollen zerschlagen zu werden. In dieser gefährlichen Situation ließen die jungen Fischer Hilferufe erschallen, die auch von Fischern aus Peyse gehört wurden. Deren Böte konnten aber wegen des Eises nicht bis zu den Gefährdeten gelangen, und nun blieb die einzige Rettung der im Eise steckenden Brüder nur noch die, den lebensgefährlichen Gang auf den zusammengeschobenen großen Eisstücken nach den anderen Böten zu wagen. Sie brachen zwar durch, retteten sich aber wieder auf das Eis, wobei ihnen nicht nur die Kleider vom Leibe gerissen, sondern auch Arme, Beine, überhaupt der ganze Körper arg zugerichtet wurde. Sie waren aber gerettet, das Boot aber wurde vor ihren Augen vom Eise zerschlagen.

* [**Taucher.**] Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde an der Schichau'schen Werft ein Taucher in voller „Uniform" in's Wasser gelassen, um den Untergrund zum Stapellauf des österreichischen Dampfers „Pelikan" vor dem Stapellauf zu untersuchen. Der Vorgang hatte eine große Anzahl Schaulustiger angelockt.

* [**Zur Altersversicherung.**] Auf eine Anfrage des Kultusministeriums hat der Staatssekretär des Innern festgestellt, daß sich die Invaliditäts- und Altersversicherung auch auf die Angestellten der Kirche, sofern ihr Gehalt nicht die Summe von 2000 Mk. erreicht, also auf Organisten, Küster, Kirchendiener und Todtengräber erstreckt, es müßte denn sein, daß sich hierunter Personen befinden, welche durch höhere, insbesondere wissenschaftliche Bildung, so auch durch Empfang der Weihen, über den Stand der Berufsarbeiter und der unteren Betriebsbeamten hinausgehoben und in Stellungen der bezeichneten Art nur vorübergehend, etwa zur Aushülfe, zur Ausbildung oder aus ähnlichen Gründen eingetreten sind.

* [**In der 2. Knabenschule**] fehlten heute in Folge einer Notiz in einer andern hiesigen Zeitung in sämmtlichen Klassen je dreißig, vierzig und noch mehr Kinder. Besagte Notiz wollte wissen, daß des heutigen Schauturnens wegen der Unterricht in der 2. Knabenschule auf Anordnung des Magistrats ausfallen sollte. Dies ist nur insofern richtig, als der Nachmittagsunterricht ausfällt. Nahezu die Hälfte der Schüler ist in Folge der Notiz jedoch auch dem Vormittagsunterricht fern geblieben.

* [**Baubude.**] Herr Kunststeinfabrikant Matthias von hier ist vorgestern als Zimmermeister in die hiesige „Baubude" als Mitglied aufgenommen.

* [**Im Minnedienst.**] In der verflossenen Nacht wurde in einem Keller der Burgstraße ein Mensch ausfindig gemacht, der dort eingeschlafen war. Man glaubte Anfangs es mit einem Diebe zu thun zu haben, doch entpuppte sich derselbe als ein ehrsamer Schlächtergesell, der in trunkenem Zustande an dem kühlen Ort eingeschlafen war, den, wie er angab, seine Herzallerliebste ihm angewiesen hatte, um sich mit ihr ein nächtliches Rendez-vous geben zu können. Der verliebte Schlächter führte eine größere Summe Geld bei sich und ließ man ihn, nachdem seine Persönlichkeit festgestellt war, laufen.

* [**Versuchter Diebstahl.**] Aus dem Garten von Georgenhöh versuchten 2 Kerle in der verflossenen Nacht Wäsche zu stehlen, wurden aber durch das Hinzukommen der Eigenthümerin verscheucht.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 19. März.

In der ersten Sache wurde eine Anzahl Wehrpflichtiger, welche sich dem Militärdienste entzogen haben, in contimaciam zu 160 Mk. ev. 32 Tagen Haft verurtheilt. — Der Gasthofbesitzer Friedrich Eduard Garlinski aus Grünhagen ist vom Schöffengerichte zu Stuhm wegen Hehlerei am 15. Januar 1891 zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Angeklagter hat im September v. J. von einem gewissen Dietrich für 1,50 Mk. einen Hasen gekauft, welcher auf fremder Jagd gewildert sein soll. Der Hase soll nur 6 Pfund gewogen haben und von dem Hunde des Dietrich gefangen sein. D. hat den Hasen vollständig offen zum Kaufe angeboten, so daß Angeklagter keinen Grund hatte, anzunehmen, daß das Wild gewildert war. Das Urtheil des ersten Richters wird aufgehoben und Angeklagter freigesprochen. — Die Arbeiter Joseph Gillmeister, vorbestraft, aus Marienburg, Carl Ruttkowski, Johann Klein aus Kalthof und Andreas Schmielewski aus Vogelsang bei Marienburg, ebenfalls vorbestraft, sind beschuldigt, am 14. Juli v. J. durch Nöthigung versucht zu haben, die Arbeiter des Holzschneidemüllers Winkelmann zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, um höhere Löhne zu erlangen, in das Komtoir des Winkelmann eingedrungen zu sein und trotz mehrfacher Aufforderung sich daraus nicht entfernt zu haben, auch haben sie sich hierbei einer Sachbeschädigung schuldig gemacht, indem sie mit einer Axt verschiedene Bretter muthwillig beschädigten. Der Gerichtshof erkannte gegen Gillmeister auf 3 Monate und 3 Tage, Klein 1 Monat und 1 Woche, Ruttkowski 1 Monat und Schmielewski 2 Wochen Gefängniß, letztere Strafe wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Der Schuhmachermeister und Viktualienhändler Carl Adolph Karsten in Pangritz-Kolonie ist vom Schöffengericht am 21. November 1890 wegen Gewerbeübertretung zu 24 Mk. ev. 8 Tagen verurtheilt. Die Sache wird in die Vorinstanz zurückverwiesen. — Der domizillose Arbeiter Albert Richard Janzen, vor 8 Tagen hier wegen Urkundenfälschung in Strafe genommen, ist beschuldigt, in 4 Fällen im Februar von der Bürgerressource und vom Lohndiener Schlee Holzkloben und in anderen Fällen einen Ascheimer und einen Reiserock gestohlen resp. zu stehlen versucht zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf 10 Monate Gefängniß zusätzlich der vorwöchentlichen 9 Monate. — Es folgt kleine Strafkammer und Privatklagen.

Hochwasser.

Posen, 18. März. Die Warthe beginnt seit gestern, wenn auch sehr langsam, zu fallen; ihr Stand betrug 5,82 Meter, ist demnach um 0,10 Meter zurückgegangen. Ein langsames Fallen derselben wird auch von Schrimm und Pogorzelice gemeldet. In Schrimm betrug der Wasserstand heute früh 3,62, in Pogorzelice gestern Abend 4,64, heute früh 4,54 Meter.

In der **Marienwerderer Niederung** hatte das Wasser am Sonntag stellenweise 7,86 Meter Höhe erreicht. Der Südwestwind bewirkte an einzelnen Stellen starke Schälungen, so an der Stangendorfer Ecke und längs der Strecke Johannesdorf. Es erfolgte sofort Vorbau mit Faschinen.

Schwetz, 17. März. Seit Sonntag fällt das Wasser hier stetig, aber langsam. In Mauerkrug hat das Wasser 5 Fuß hoch gestanden. Auch aus den übrigen überschwemmten Gebäuden verschwindet das Wasser, doch werden dieselben wohl erst nach Wochen wieder bewohnbar sein. — In Koselitz will man Leichen von Menschen und Thieren, sowie auch Trümmer von Gebäuden mit dem Eis treiben gesehen haben. Die Obstgärten in den überschwemmten Bezirken haben wiederum sehr gelitten, und auch die Saaten sind wahrscheinlich verloren, da die Erde bereits frostfrei war, als die Ueberschwemmung eintrat.

Bohnsack, 18. März. Durch die Entwässerungsschleuse bei Bohnsack ist in den Kanal so viel Wasser eingedrungen, daß derselbe vollständig gefüllt ist und man einen Bruch der ihn umschließenden Dämme fürchtet. Es sind deshalb auch dort Wachtposten Tag und Nacht aufgestellt.

Von **Stuba** schreibt man uns: Das Wasser ist seit Sonntag bis heute, den 18. März, Mittags, ca. 1 Meter gefallen und fällt augenblicklich langsam weiter. Als man heute Morgen aufstand, vernahm man nicht mehr das Rauschen des Rodackers und als man nach der Richtung blickte, war schon das hochgelegene Land westlich vom Holm ziemlich wasserfrei. Die Niederlaache führt das meiste Wasser ab. Die Jungfer'schen Ausfälle ziehen nicht so scharf, was man an der langsamen Strömung nach Neudorf erkennen kann. Das Dämmchen in Stuba ist nur noch an den ganz niedrigen Stellen nicht zum Vorschein gekommen.

Wir lassen nachstehende

Telegramme

folgen:

Thorn, 19. März, 12 Uhr 3 Min. Vorm. Der Wasserstand betrug gestern Abend 5,20 Mtr., jetzt 5,06 Meter. Das Wasser fällt langsam weiter.

Culm, 19. März, 11 Uhr 50 Min. Vorm. Der Wasserstand beträgt heute 5,04 Meter, gestern Mittag 5,16 Meter.

Aus dem Gerichtssaal.

— Der freireligiöse Prediger Dr. Völkel in Magdeburg ist am Montag vom Landgericht in Halle wegen Gotteslästerung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Das Reichsgericht hat die von Frau Cohn gegen das Urtheil des **Bremer** Schwurgerichts im Prozesse Vetters-Cohn eingelegte Revision verworfen.

* **Flensburg,** 16. März. Während der vierten Senatsverhandlung gegen die Eigenthümer und den Führer der Königsberger Galeas „Johanna", Gebrüder de Roth, wurden beide verhaftet, verdächtig, das Schiff vorsätzlich im Kattegat zum Sinken gebracht zu haben, um für eine angebliche Makrelenladung eine hohe Versicherungssumme zu erlangen.

* **Bordeaux,** 18. März. Der Staatsanwalts-Substitut Rabaroust ist wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu zehnmonatigem Gefängniß verurtheilt worden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Dem Generalinteneanten der königlichen Schauspiele, Grafen von Hochberg, ist der persönliche Rang der Oberhofchargen verliehen worden. — Siegwart Friedmann, der frühere Sozietär des Deutschen Theaters, hat seine Gattin Selma, geborene Giebel, durch den Tod verloren.

* Dr. Cornet, der durch seine Massenbehandlung nach der Koch'schen Methode viel von sich reden machte, hat Berlin den Rücken gekehrt und sich wieder nach Reichenhall begeben. In der letzten Zeit sollen ihm die Patienten nicht mehr nach Wunsch zugeströmt sein.

* Der Gemeinderath von **Straßburg** hat eine Summe von 400,000 Mark für den Bau einer Kunsthandwerkerschule bewilligt, welche im ehemaligen botanischen Garten im einfachen Renaissancestil erbaut werden soll.

* **München,** 16. Mäaz. Die hiesige Polizeidirektion verbot, einer Regierungsverfügung zufolge, den Apothekern die weitere Abgabe von „Kochin" an Aerzte.

* Die sogenannte Plankton-Expedition, die unter Leitung des Kieler Professors Hensen die Untersuchung der Organismen im freien Atlantischen Ozean zum Ziel hatte, ergab sehr günstige Resultate. Aus der Bearbeitung von 23 Fachleuten geht hervor, daß die gemachten Befunde für größte Meeresflächen allgemein giltig sind, und daß ganz unerwartete Thierformen auftraten. Je weiter die Untersuchungen fortschreiten, bemerkt Professor Hensen, desto mehr bestärkt sich die Hoffnung, außerordentlich genaue Rechenschaft über das Leben und die Menge der kleinen Organismen geben zu können.

* Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Sechste Auflage. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und Prof. Dr. C. v. Lützow. 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) Querfolio. Mit ca. 2400 Darstellungen und einem ca. 30 Bogen starken Textband. Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à 1 Mk., — Stahlstich-Ausgabe in 36 Lieferungen à 2 Mk. — (früherer Preis 160 Mk.) — Stuttgart, Verlag von Paul Neff. In stets erweiterter und sorgfältig revidirter Gestalt haben die „Denkmäler der Kunst" von Auflage zu Auflage größere Verbreitung gefunden; sowohl die Trefflichkeit der Auswahl, als auch die technische Ausführung der Tafeln und Farbendrucke haben alle ähnlichen Unternehmungen bedeutend überflügelt und in den Schatten gestellt. Das Werk, bearbeitet von den beiden berühmten Kunstforschern W. v. Lübke und C. v. Lützow, bringt auf 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) ca. 2400 Abbildungen aller hervorragenden Werke der bildenden Kunst von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Ein erklärender Textband vermittelt das Verständniß, und man kann in der That zur Einführung in das Studium der drei bildenden Künste (Architektur, Sculptur und Malerei) und als Anregung zur Uebung in denselben kaum eine bessere Grundlage sich denken. Bei dem außergewöhnlich billigen Preise wird dieser anerkannt beste Denkmälerschatz in jedem gebildeten Hause die Quelle der mannigfaltigsten Unterhaltung und Belehrung bilden; dieses unvergleichliche Werk muß dazu beitragen, das Interesse auf allen Gebieten der Kunst zu fördern und in immer weitere Kreise zu tragen.

Arbeiterbewegung.

* **Bochum,** 18. März. Unter den Führern der Bergleute ist Uneinigkeit wegen zu ergreifender Maßregeln zur Erzwingung der gestellten Forderungen ausgebrochen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 18. März. Die Grundsteinlegung für die **Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche** in Charlottenburg, an der Ecke der Hardenbergstraße und des Kurfürstendammes wird in Gegenwart des Kaisers am Palmsonntag, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., Nachmittags 3 Uhr, vollzogen werden. Zu der Feier werden Abordnungen der Garde und anderer Truppentheile mit ihren Feldzeichen befohlen. Während des Segens ertönen Kanonenschüsse.

* Die **telephonische Verbindung zwischen Paris und London** wurde durch den Handelsminister nebst Gemahlin und den englischen Botschafter Lytton in aller Form eröffnet. Dieselben waren auf dem Hauptpostamte in Paris anwesend und unterhielten sich mit dem Generalpostmeister in London.

* **Ein Bruder, der seine Schwester rächt.** Der Schwurgerichtshof der **Charente** hat dieser Tage einen jungen Kaufmann, La Roche, abgeurtheilt, der am 8. Januar d. J. Bordeaux verließ, wo er mit seiner Familie wohnte, und sich nach Consolens begab, um sich einem jungen Advokaten, Namens Artheguier vorzustellen, welchen er mit dem Revolver zu Boden streckte. Eine viertel Stunde später erschien der Angeklagte La Roche wieder in dem Hotel, wo er abgestiegen. „Ich wünsche meine Rechnung zu bezahlen", sagte er, „ich habe soeben Herrn Artheguier erschossen." Hierauf begab er sich auf die Polizei, wo er erklärte, daß er die Ehre seiner Schwester Elvire gerächt habe. Sechs Monate vorher, zu der Zeit, wo Artheguier seine juristischen Studien in Bordeaux vollendete, wohnte die in Bordeaux sehr angesehene Familie La Roche gegenüber seinem Zimmer. Elvire La Roche hatte die Bekanntschaft des jungen Rechtsbeflissenen gemacht, der sie mit den glühendsten Liebeserklärungen verfolgte. Das Verhältniß blieb nicht ohne Folgen. Zu wiederholten Malen schrieb sie ihrem Verführer, seinen Fehler wieder gut zu machen und sein Eheversprechen einzulösen, um sie gegen den Zorn ihrer Familie zu schützen. Artheguier antwortete nicht. Nun gestand das arme Mädchen ihren Fehltritt ihrem Bruder, der Tags darauf nach Consolens reiste, um von dem Verführer eine eklatante Genugthuung zu verlangen; er bat ihn, seine Schwester zu heirathen, und schwur ihm dabei zu, daß, wenn die beiden Charaktere etwa sich nicht vertragen könnten, seine Schwester alles Unrecht auf sich nehme und einer Ehescheidung sich nicht widersetzen werde. Der Verführer, weit entfernt, hierauf einzugehen, verspottete den Bruder der La Roche und rief mit lauter Stimme aus: „Ich werde niemals Ihre Schwester heirathen." Hierauf zog La Roche den Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf Artheguier ab, der sofort todt zu Boden fiel. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach kurzer Berathung unter dem Beifall der im Gerichtssaal anwesenden Zuschauer frei.

* **London,** 18. März. Eine Meldung des „Lloyd" aus **Gibraltar** bestätigt, daß die Zahl der bei dem gestern telegraphisch gemeldeten Zusammenstoß **ertrunkenen Passagiere** von dem gesunkenen Dampfer „Utopia" **gegen 500** betrage. Bisher sind 318 Personen gerettet und 90 Todte aufgefunden. Der Zusammenstoß erfolgte während eines Sturmes. Die „Utopia" sank sofort. Sämmtliche im Hafen von Gibraltar liegenden Kriegsschiffe, darunter die schwedische Korvette „Freya", setzten Boote zur Rettung der gefährdeten Personen aus. Viele wurden auf diese Weise gerettet. Mehr als 180 Personen wurden von den Schiffen aufgenommen; andere wurden ans Land gesetzt, wo sie vorläufig in den Hospitälern untergebracht sind.

* **Kattowitz,** 17. März. Für den **russischen Thronfolger** wurde die Henckel-Donnersmark'sche, längs der Grenze gelegene Herrschaft Blachownia-Zagorze, 40,000 Morgen umfassend, für zwei Millionen Rubel angekauft.

* Der **reichste Mann** unter den Mitgliedern des **Repräsentantenhauses** des nächsten Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika wird Herr **John L. Mitchel** in Milwaukee, Wisc., sein. Derselbe ist ein Sohn des Gründers des Chicago, Milwaukee und St. Paul E. B. Co., und sein Vermögen wird auf 40,000,000 Doll. geschätzt.

* Eine **reizende Episode aus dem Leben Windthorsts** erzählt Karl Sonntag in seinen 1875 erschienenen „Bühnenerlebnissen". Er schildert dort die Table d' hôte in Britisch Hotel 1862, als er nach Hannover kam, an welcher auch die eben neuernannten Minister Erxleben, Windthorst und Bacmeister längere Zeit mitspeisten, bis sie ihre Familien aus ihren ehemaligen Wohnorten nach Hannover führen konnten. Das Ministerinm wechselte damals oft, und eines Tages kam Minister Windthorst zu Tisch und erzählte eine eben erlebte niedliche Begebenheit. Er hatte eine Wohnung gemiethet, und als er mit der Vermietherin einig, seinen Namen genannt, antwortete diese: „Dann bitte ich um Entschuldigung, wenn Sie ein Herr Minister sind, kann ich Ihnen die Wohnung nicht vermiethen; ich kann nicht alle Jahre in meinem Hause mit den Parthien wechseln."

* Für das in **Spandau** zu errichtende **Kaiser Friedrich-Denkmal** sind aus freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft bis jetzt 8800 M. zusammengekommen.

* **Oppeln,** 18. März. Der Raubmörder Anton **Pawlowski**, jener Zigeuner, welcher am 25. Juni 1890 in Gemeinschaft mit den Geschwistern Burianski den Fleischer Kolisko aus Guttentag ermordet hatte, wurde heute durch den Scharfrichter Reindel **hingerichtet.**

* **Paris,** 18. März. In **Südfrankreich** hat gestern ein **großes Unwetter** geherrscht, so daß Ueberschwemmungen befürchtet werden.

* **London,** 18. März. Der englische Dampfer **„Atrato"**, von Bakum mit 120,000 Kisten Petroleum nach Kalkutta unterwegs, sank nach einer Kollision mit dem türkischen Dampfer „Salonica" beim Bosporus. Die ganze Mannschaft, aus 57 Personen bestehend, ist gerettet.

* **Berlin,** 18. März. Auf den **Gräbern der Märzgefallenen** von 1848 im Friedrichshain hatten die **Sozialdemokraten** diesmal besondere Kundgebungen veranstaltet durch Niederlegung zahlreicher großer Kränze mit rothen Schleifen. Der Friedhof wurde im Laufe des Tages von einer großen Zahl von Personen besucht.

* **Der Telephon-Verkehr** zwischen London und Paris ist heute offiziell eröffnet worden. Die ersten Versuche hatten einen vollständigen Erfolg.

* **Cagliari,** 17. März. Die Mitglieder einer Kommission, welche die zur Abhaltung eines Viehmarktes bestimmten Oertlichkeiten einer Besichtigung unterzogen, verunglückten auf einem Stege. **Fünf blieben todt** und zwei wurden schwer verwundet.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. März. Aus Saint Louis (Senegal) melden die Abendblätter, daß der Negerkönig Tieba, ein Bundesgenosse der Franzosen, Kinian eingenommen habe; die Truppen des den franzosen feindlichen Königs Samory haben große Verluste erlitten.

Rom, 18. März. Vor der Eröffnung der heutigen Kammersitzung schleuderte ein entlassener Bahnhofsgepäckträger von der Gallerie aus ein Gesuch in den Sitzungssaal mit dem Rufe „Excellenz! ich verlange Gerechtigkeit." Derselbe wurde auf die Polizei geführt, und dürfte alsbald wieder entlassen werden, da dem Zwischenfall keinerlei Bedeutung beigelegt wird.

Brüssel, 18. März. Die Deputirtenkammer nahm fast ohne Debatte die Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz sowie die derselben angefügten Erklärungen betreffs der Eingangszölle im Gebiet des Congostaates an.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	18.3	19.3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96.60	96,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,80	96,80
Oesterreichische Goldrente	97,80	97,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	93,20
Russische Banknoten	239,90	240,45
Oesterreichische Banknoten	176,80	176,55
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,25
4 pCt. preußische Consols	105,75	105,70
4pCt. Rumänier	87,10	87,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,50	68,25

Produkten-Börse.

Cours vom	18.3.	19.3.
Weizen April-Mai	213,25	211,30
Mai-Juni	211,—	200,70
Roggen ruhig.		
April-Mai	183,—	183,—
Mai-Juni	179,70	180,50
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	61,30	61,—
Sept.-Okt.	63,30	62.80
Spiritus 70er April-Mai	50,80	51,40

Königsberg, 19. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L°/₀ excl. Faß.

Tendenz: Fester.

Zufuhr: 5000 Liter.

Loco contingentirt	68.50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	48,75 "	"
März nicht contingentirt	48,75 "	Geld.

Danzig, den 18 März

Weizen: loco niedr., 500 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch 205—207 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 162,00 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 162,50 ℳ

Roggen: loco flau, inländ. 165–167 ℳ, russisch und polnisch zum Transit 122—125 ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 123,00 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 123,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch — ℳ
" kl. loco inländisch — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch 136 ℳ

Königsberger Productenbörse.

	17. März. R.-Mk.	18. März. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	201,00	201,50	fester.
Roggen, 120 Pfd.	165,50	162,50	höher
Gerste, 107/8 Pfd.	126,50	126,50	unverändert
Hafer, feiner	142,00	142,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	130,00	130,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig 18. März. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 68,50 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 68,50 Gd., pro März-Mai kontingentirt 68,50 Gd. loco nicht kontingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 48,50 Gd. pro März-Mai nicht kontingentirt 48,50 Gd.

Stettin, 18. März. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer 69,20 loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 49,30 ℳ, pro April-Mai 49 30 ℳ., pro August-Sepbr. 49,40 ℳ

Zuckerbericht.

Magdeburg, 18. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,55. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,55. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,80. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 27,00 Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 18. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	759	SO	Nebel	1
Neufahrwasser	758	SO	Nebel	4
Swinemünde	759	NO	Nebel	2
Berlin	758	O	Nebel	5
Wien	757	still	halb bed.	2
Kopenhagen	759	NO	Nebel	2
Petersburg	756	W	bedeckt	—1
Stockholm	756	SW	wolkig	3
Haparanda	741	WNW	h. bedeckt	0
Hamburg	758	NNO	Nebel	1

Uebersicht der Witterung.

Das Wetter ist in Deutschland vielfach neblig, stellenweise heiter, ohne meßbare Niederschläge, die Temperatur liegt im Nordwesten etwas unter, im übrigen über dem Mittelwerthe.

Familiennachrichten.

Geboren: Amtsrichter Schultz-Neuenburg, S. — Max Katschack-Neidenburg, T. — Jacob Lindenbaum-Memel, T.

Gestorben: Rentier Jacob Reinhold-Beutler-Marienfelde, 75 J. — Rentier Adolph Studty-Graudenz. — Frau Johanna Ziegelmann-Bromberg, 19 J. — Hotelier Carl Welter-Eydtkuhnen, 51 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. März 1891.

Geburten: Schuhmachermstr. Aug. Späth, T. — Klempner Wilhelm Hinz, S. — Arbeiter Johann Preuß, T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Gustav Tauffener-Elb. und Justine Sperling-Elb. — Fabrikarbeiter Gustav Krause-Elb. und Emma Perschke-Elb.

Eheschließungen: Buchhalter Aug. Lange-Elb. mit Ottilie Bolle-Elb. — Hoboist, Sergeant Wilhelm Fuchs-Dt. Eylau mit Henriette Scheffler-Elb.

Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Gerlach, S. 4 M. — Schiffer Robert Stubbe, S. 6¼ J. — Hospitalit Ernst Bantau, 79 J.

Bürger-Ressource.

Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. März cr.:

CONCERT

des **westpreuß. Streich- u. Schlag-Zither-Quartett u. Gesangs-Duett** (3 Damen, 1 Herr).

Die Direction:
G. Wendefeier.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. 3 Billets 1,50 Mark. Kinder 25 Pf.

Bekanntmachung.

In der staatlichen Fortbildungsschule beginnt der Unterricht des Sommerhalbjahres 1891 am Donnerstag, den 2. April.

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt am **Sonnabend, den 21. März, Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr,** im Bureau der Anstalt, Altstädtische Knabenschule, Burgstraße Nr. 16, 1 Treppe.

Elbing, den 19. März 1891.

Das Curatorium der staatlichen Fortbildungsschule.
gez. Elditt.

Aufgebot.

In der **Enke**'schen Erbeslegitimationssache hat sich als einzige Erbin des am 20. Oktober 1890 hierselbst verstorbenen Nadlermeisters **August Enke**, dessen Ehefrau **Wilhelmine**, geb. **Fleischmann**, legitimirt.

Gemäß § 3, Gesetz vom 12. März 1869, werden alle Diejenigen, welche gleiche oder nähere Ansprüche auf den Nachlaß erheben, hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 10. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 49 anstehenden Termin zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die Wittwe ausgestellt werden wird.

Elbing, den 14. März 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung II.

Die Abtheilung für Garderobenwäscherei zeigt ergebenst an, dass von jetzt ab wieder **Herren-Garderoben** jeder Art in 6—8 Tagen gereinigt geliefert werden können.

Reparaturen 6 Tage länger.

Heinrich Karkutsch,
Färberei, Wäscherei und Desinfectionsanstalt,
Elbing,
24. Lange Hinterstr. 24.

Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose 2. Klasse 184. Lotterie sind gegen Vorzeigung der betr. Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis 3. April, Abends 6 Uhr, einzulösen.

Peters,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Färberei, Chem. Wäscherei und Garderoben-Reinigung
von

A. Driedger

Heil. Geiststraße 23.

Sommerüberzieher, Regenmäntel, Hosen, Röcke, Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe, sowie sämmtliche Damen-Garderoben werden unzertrennt mit vollständigem Besatz in allen modernen Farben umgefärbt, gewaschen und neu aufgedämpft.

Preise **billiger** bei selbiger Leistungsfähigkeit wie außerhalb.

Couverts,

gelb, hell- und dunkelgrau, blau, rehbraun Hanf u. grau Manila, **kein Ausschuß,** wie andere Firmen führen,

mit Firmendruck
1000 v. 2,50 bis 5 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens

die Buchdruckerei
von
H. Gaartz.

Empfehle mein großes Lager aller Sorten

Roh-Kaffee's

von M. 1,20 bis 1,80 pro Pfd., sowie **täglich frisch gerösteten**

Kaffee's

in allen Preislagen und garantirt reinem Geschmack.

Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

Viele 1000!!

Husten- und Lungenleidende verdanken ihre Rettung meiner weltberühmten **American coughing cure.**

Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse 2c. hebt es **sofort** auf.

Preis pro Flasche M. 2,50, 3 Flaschen M. 6 per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers das Präparat zum halben Preis.

Prospecte gratis und franco.

General-Depot:
Oscar Lutze, Berlin C. 22.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.



Eine evang. musikal.

Erzieherin,

19 Jahre alt, für Unterrichten besonders befähigt, sucht von sofort Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst in Elbing: Herr Stadtrath **Haensler.** In Danzig Herr Prediger **Hevelke,** St. Barbarakirche.

Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauen-Vereins, unter Allerhöchstem Protectorate J. Maj. der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause in Cöslin.

3915 Gewinne i. W. v. M. 95000.
M. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000 2c. 2c.
Loose à 1 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Genehmigt für die ganze Monarchie.

16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.

150 10 Equipagen, darunter und 2 4spännige. Ziehung **12. Mai c.** Hauptgew. **10 Equip.,** darunter 2 vierspännige u. **150 hochedle Pferde,** wovon 10 Reitpferde gesattelt und gezäumt.

Loose à 1 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Einschr. 20 Pf. extra, vers. d. mit d. Vertrieb betr. Bankgeschäft

(10 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark)

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

In **Elbing** zu haben bei **G. Grossmann.**

Gratis-Beigabe:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die „Volks-Zeitung" erscheint **täglich zweimal,** Morgens und Abends.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten 4 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung" durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen sowie **zuverlässige u. schnelle Berichterstattung** aus. Sie enthält einen **reichhaltigen Handelstheil** mit ausführlichem **Courszettel** und unterrichtet eingehend über **Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft.** Das Feuilleton bringt **Romane und Novellen,** sowie **unterhaltende** und **belehrende** Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren. Der **reiche Inhalt** entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Die zum 1. April neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird ihnen der im 1. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman **„Das End' vom Lied"** von Georg Höcker complet und gratis zugesandt.

Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowstraße 105.

Modes Johanna Hess,

Alter Markt 52,

beehrt sich, den Empfang persönlich gewählter

Pariser, Wiener, Berliner Modelle

in besonders reichhaltiger Auswahl, ganz ergebenst anzuzeigen, sowie sämmtliche **Nouveautés** für die Saison, bestehend aus den beliebtesten Formen.

Kleopatra, Miss Helliett 2c.

Goldschmelz, Chenilletülls, in neuesten Farben, rubin, Heliothrop, fraise, Lindenblüthen.

Perl-Goldbordüren, Strohhüte, Amazonen, Blumen chic, gewunden in feinstem Genre, bei billigsten Preisen.

Bemerke noch, daß meine Hüte nicht, wie gewöhnlich, im Geschäftslokale, sondern in meinem Modellsalon zur gefl. Ansicht stehen.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Ein in einer lebh. Stadt Ostpreußens in bester Lage gelegenes

Grundstück,

in welchem ein flottes **Mat.-, Col.-, Schank- u. Restaurationsgeschäft** mit sehr gutem Erfolg betr. wird, zu welchem noch geräumige Stallungen, Einfahrt, dabeiliegende Garten, Scheune und ½ Hufe gutes Land gehört, soll wegen plötzlich eingetr. Umstände mit geringer Anzahlung von gleich verkauft werden. Käufer belieben sich zu melden bei **Otto Jlgenstein, Zinten.**

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung bestimmt am 13. Mai.

Loose à 1 M., nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der **Expedition der „Altpr. Ztg."**

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche vom 1. April zu vermiethen Kalkscheunstraße 9/10.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:

Plombiren und Patent-federgebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4,00 M.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
5 Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

---

17. und 18. April.

Rothe Kreuz-Lotterie

in Cöslin.

9315 Gewinne im Werthe von **95,000 Mark.**

Hauptgewinne i. W. von 20,000, 10,000, 5000 2c.

Loose à 1 Mk. 30 Pfg. incl. Porto und Liste versendet

Richard Schröder
Bankgeschäft, **Berlin C. 19,**
Spittelmarkt 8 u. 9.
Gegründet 1875.

Zum Versand von Circularen, Preislisten 2c. liefert der ganzen Welt

Adressen aller Branchen.

Aug. Brode, Berlin S.,
Annenstraße 22.
Adressen-Bureau.

Eleganter, großer

Laden

mit **mehreren Schaufenstern,** in der Hauptstraße belegen, ist per 1. Juli oder 1. October cr. zu vermiethen. Offerten unter **D. 350** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein kräftiger ordentlicher

Lehrling

an Drahtzangen wird zu Ostern gesucht von **Wilh. Frase,**
Glörfeld b. Halver i. W.

Eine tüchtige Köchin

kann sich melden. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Nach Danzig und Tiegenhof

werden Güter angenommen. Nähere Auskunft über Abfahrt der Dampfer ertheilt

Ad. von Riesen.

Barometerstand.

Elbing, 19. März, Nachmitt. 3 Uhr.

	29
Sehr trocken . .	
Beständig . . .	
Schön Wetter	
Veränderlich .	28
Regen u. Wind	
Viel Regen . .	
Sturm	
	27

Wind: N. 3 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 67. **Elbing, den 20. März.** **1891.**

In den nächsten Tagen beginnen wir im „Hausfreund" mit dem Abdruck des äußerst spannenden Romans von P. W. Heinrich: **„Im Tode vereint"**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Vor zwanzig Jahren.

Erzählung von Wilh. Grothe.

I.

Die ewige Braut.

Siebzehn Jahre war Karl Seifried ein pflichtgetreuer Beamter gewesen, ohne im Stande zu sein, einen eigenen Hausstand zu gründen. Man hatte ihm, der, fern jeder Kriecherei, sich einen ehrenwerthen Charakter bewahrt hatte, nur zu oft niedrige Seelen vorgezogen. Karl ertrug die Ungerechtigkeit ohne Wanken; sie ließ ihn in seinem Diensteifer nicht ermatten, verdarb nicht sein biederes Herz. Seine Ausdauer sollte endlich belohnt werden.

Wie gewöhnlich war er auch an seinem vierzigsten Geburtstag in dem Bureau der Kanzlei beschäftigt. Da ließ ihn der Präsident zu sich rufen und eröffnete ihm, daß er zum Sekretär mit fünfzehnhundert Thalern Gehalt, dem Doppelten seines früheren Einkommens, ernannt sei.

Seifried traute seinen Ohren kaum. An stete Zurücksetzung gewöhnt, fand er nicht die Worte des üblichen Dankes, starrte er mit weitgeöffneten Augen den Glückverkünder an.

„Nein, es ist kein übel angewandter Scherz, den ich mir mit Ihnen erlaube," sagte der Präsident, der in den Gedanken des Untergebenen lesen mochte: „Empfangen Sie hier Ihre Ernennung und meinen herzlichsten Glückwunsch."

„Ist es denn möglich?" rief Karl aus. Ich Sekretär?!"

Es war wirklich so, er hatte es schwarz auf weiß in der Hand. Freudenthränen traten ihm in die Augen; das Unerwartete hatte sie hervorgerufen. Er wandte sich tiefgerührt zu dem Präsidenten. Dieser kam ihm, bevor er noch ein Wort über seine Lippen gebracht hatte, mit seltener Freundlichkeit zuvor.

„Danken Sie mir nicht," redete er. „Ich weiß, wie man mit Ihnen verfahren ist, und will glauben, daß der Fehler meiner Vorgänger nicht absichtlich gewesen ist. Ihn gut zu machen, war nur Gerechtigkeit. Fahren Sie fort, in Ihrem Diensteifer zu beharren. Morgen werden Sie Ihr neues Amt antreten; jetzt gehen Sie nach Hause. Der heutige Tag ist der Ihrige."

Seifried eilte freudig erregt zu seiner Braut, um ihr die frohe Botschaft zu verkünden, konnte doch Niemand seine Freude in dem Maße theilen, wie sie.

Bertha Werthmann hatte die Mitte der Dreißig schon erreicht. Sechszehn Jahre war sie Karls Braut und hatte von Monat zu Monat den Augenblick erwartet, daß sie mit ihrem Erwählten vor dem Altar trete. Durch die Ungunst des Schicksals war es immer hinausgeschoben worden; aber nie hatte das sanfte Mädchen eine Klage laut werden lassen. Oft war sie ihres Verlobten liebevolle Trösterin gewesen, hatte ihn aufgerichtet, wenn die Zurücksetzung ihn gar schwer getroffen hatte. Ohne Neid, wenn auch nicht ohne Wunsch, sah sie fast alle ihre Jugendfreundinnen verheirathet, und wenn der Spott sie die „ewige" Braut nannte, so besiegte ihn ihre Heiterkeit

Seifried langte fast athemlos vor dem Hause an, in dem Bertha wohnte. Er blieb stehen und rang nach Fassung, sie wurde ihm nicht so leicht zu Theil.

„Ist das Mannesart," sprach er leise, fast zürnend, zu sich selbst. „Hätte ich doch niemals geglaubt, daß der ruhige Aktenwurm einer solchen Erregung fähig wäre. Aber ich will Herr über mich sein, wie ich es sonst gewesen bin."

Er zwang seine Stirn in Falten und stieg die drei Treppen zn der kleinen Wohnung seiner Braut empor; doch da er vor ihrer Thür stand, hatte der angenommene Ernst seiner Züge ihn wieder verlassen.

Bertha saß am Fenster und schneiderte, eine Beschäftigung, der sie ihren Unterhalt verdankte. Dabei sang sie ein Liedchen vor sich hin. Als die Thür geöffnet wurde, verstummte ihr Muud, und ihre Augen richteten sich erstaunt auf den Eintretenden. Schon konnte sich Karl nicht mehr halten, er eilte auf sie zu, zog sie empor und walzte mit ihr im Zimmer umher, küßte und herzte sie, daß sie kaum zu Athem kommen konnte. Endlich vermochte sie die Worte hervorzubringen: „Bist Du denn unsinnig, Karl? Mir ist ganz wirblig!"

„Sollst es noch werden. Hier! hier! lies!"

Seifried drängte ihr seine Ernennung auf. Sie beschaute sorgfältig das Papier, ehe sie es öffnete. Als sie die frohe Botschaft nun vernommen hatte, fiel sie ihm auch um den Hals. Dann tanzten beide wieder umher und jubelten in unendlicher Lust. Ihr Alter schien vergessen zu sein; sie waren zu Kindern geworden und Gott schaute lächelnd auf sie nieder.

Als der erste Freudenrausch verflogen, sagte Bertha: „Wir haben den Muth nicht verloren und sind zum Ziele gelangt."

„Und machen nun Hochzeit", fuhr Seifried fort, „und lachen diejenigen aus, die sich sonst über uns lustig gemacht haben und Dich die „ewige Braut" nannten."

„Wie aber die Zeit dahinfliegt! Ich hätte schwören wollen, daß Du erst fünf Minuten hier seiest, und doch zeigt die Uhr auf zwölf. Es ist die höchste Zeit, des Essen zu besorgen."

„Ich habe keinen Hunger!"

„Ich auch nicht, Karl; aber schon der Ordnung wegen müssen wir uns zu Tische setzen."

„Ich bin also Dein Gast!"

„Gott sei Dank, daß Du es noch bist!" Mit den Worten eilte sie in die Küche.

Schon nach wenigen Minuten war der Bräutigam bei ihr. Bertha saß vor der kleinen Kochmaschine und wollte sie heizen. Dabei liefen ihr die Thränen über die Wangen; aber es war kein Schmerz, der sie erpreßte.

Das war ein Geburtstag, wie ihn Seifried noch nicht erlebt hatte, wie er ihn auch nicht wieder erlebt; keine Wolke umdüsterte den heiteren Himmel, welcher sich über den Glücklichen ausbreitete. Sie schwammen in dem Meere, dessen Wellen auch die nüchternsten Menschen berauschen, in dem Ozean der irdischen Seligkeit. Wie lieblich waren die Zukunftsbilder, die sie sich ausmalten! Die Erinnerung an die oft kummervolle Vergangenheit diente nur zur Kräftigung der leuchtenden Farben.

Das sind die poetischen Momente in dem Leben jedes Menschen; aber sie kommen bei einem Karl Seifried selten vor.

II.

Die Proklamation des deutschen Kaisers.

Zwanzig Jahre sind an den Ehegatten vorübergezogen. Freude und auch Kummer haben ihre Spuren während derselben den Zügen Karl Seifried's und seiner Gattin aufgedrückt. Die Kinder, die sie ihm geboren, sind sämmtlich, bis auf ein Mädchen, in das dunkle Reich der Schatten hinüber gewandert. Konradine ist ihnen allein geblieben, ein herrliches Kind von achtzehn Jahren. An Körper und Geist gleich ausgestattet, scheint sie zur Freude aller Menschen zu dienen, daß diese ihr nachschauen und in die Worte ihr Gefühl zusammenpressen: „Wohl ihm, der sie einst erringt."

Es hat auch an Freiern im letzten Jahre nicht gefehlt; aber Niemand hat ihre Gunst erworben, daß sie ihm ihre Hand gereicht hätte. Nur Einer wäre gern von dem schönen Mädchen erwählt worden; aber dieser Eine — — —

In dem Hause gegenüber demjenigen, in dem die Seifried'sche Familie wohnte, hatte der fünfundfünfzigjährige Kaufmann Boden sein Geschäft. Derselbe und seine Frau hatten die „ewige Braut" und ihren Gatten schon vor deren Ehe kennen gelernt, und Margarethe hatte die frühere Schulfreundin mit ihrem Spott übergossen. Das hatte die Angegriffene verdrossen, der Gleichmuth aber, den Bertha den Angriffen der Boden'schen Familie entgegengetragen hatte, war nicht dazu angethan, das Verhältniß zu bessern.

Auch als Margarethe Boden vor jetzt vier Jahren in dem Herrn entschlafen war, hatte es sich nicht geregelt, und finster betrachtete der Kaufherr das Paar, das er stets „den Herrn und die Frau Rath" mit einem gewissen ironischen Nachdruck nannte. Auch war er es vielleicht allein, der Konradine mit mißgünstigen Augen ansah.

Ganz anders betrachtete sein Sohn das schöne Mädchen. Durch einen Zufall war der junge Maler vor etwa zwei Jahren, als er gerade in Berlin seiner Militärpflicht wegen weilte, mit Konradinen auf einem Balle zusammengetroffen. Da hatten die Herzen der Beiden sich gefunden.

Am folgenden Tage trat Waldemar vor den Vater und fragte ihn, was derselbe zu der Konradine, der ewigen Braut, als Schwiegertochter sagen werde. Der Kaufherr fuhr auf und schalt auf die Angestellten; er verbitte sich solche Scherze, sprach er.

Hierauf ging der junge Mann nach Italien zurück, bis ihn 1870 die Kriegserklärung Napoleons herbeirief, um sich dem König Wilhelm zu stellen, wie sich ganz Deutschland um das preußische Banner schaarte. Er focht die Schlachten tapfer unter den Augen seines Königs.

So verging 1870.

Nach dem üblichen Neujahrsempfange 1871 hatte König Wilhelm ein großes Festmahl zurichten lassen, zu welchem alle in Versailles anwesenden deutschen Fürsten geladen waren.

Der König erhob hier sein Glas, und sich an seine Gäste wendend, sprach er: „Ich erhebe mein Glas, das neue Jahr zu begrüßen. Auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnung. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen; mein Dank aber den anwesenden, deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere gewesen sind. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Werkes, einen ehrenvollen Frieden."

Hierauf erhob sich der Großherzog von Baden und erwiderte: „Gestatten Eure königl. Majestät, daß ich im Namen der hier anwesenden deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Gesinnungen, welche Höchstdieselben auszusprechen geruhen. Es sei

mir auch gestattet, den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben, daß es uns vergönnt ist, beim Beginn dieses vielverheißenden Jahres um den sieggekrönten königlichen Herrscher versammelt zu sein. Das deutsche Heer hat unter Euer Majestät glorreicher Führung die Einheit der deutschen Nation gegen den äußeren Feind erkämpft. Eure königliche Majestät haben im Vereine mit den deutschen Fürsten und freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt und denselben bethätigt in dem Streben, die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die großartigen Opfer dauernd zu erheben.

König Friedrich Wilhelm IV. sagte vor Jahren: Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden. — Heute, da dieses königliche Wort glänzend sich erfüllt hat, dürfen wir uns wohl Alle in dem Wunsche vereinigen, es möge Eurer königlichen Majestät durch Gottes Gnaden noch recht lange und gesegnete Jahre vergönnt sein, dieses geheiligte Symbol deutscher Einheit und Kraft in Frieden zu tragen.

Zur Bekräftigung dieses aufrichtigen Wunsches rufe ich die Worte aus, welche der hohe Verbündete Eurer königlichen Majestät, der König von Bayern, zu geschichtlicher Bedeutung erhoben hat: Hoch lebe Seine Majestät König Wilhelm der Siegreiche!"

Dieser Ruf, der König Wilhelm einmüthig aufforderte, die Kaiserwürde, die nun seit sechzig Jahren und darüber ruhte, wieder zu erneuern, sollte am 18. Januar 1871 in einer Proklamation an das deutsche Volk seinen Ausdruck finden.

Schon in der Frühe des Morgens versammelten sich im Schloßhofe von Versailles die Fahnen und Standarten der dritten Armee, wie die der beiden bayerischen Armeekorps. Gegen 11 Uhr fanden sich in der Galerie des Glaces die Fürstlichkeiten und die geladenen Offiziere ein.

In der Mitte der Galerie erhob sich auf der Gartenseite derselben ein Altar, den die zahlreiche Geistlichkeit in ihren schwarzen Gewändern umringte.

Der König, der Kronprinz und die übrigen Fürstlichkeiten schritten hierauf der Estrade zu, der König trat in ihre Mitte und wandte sich an die Fürsten zu seiner Rechten und verlas mit lauter Stimme die Erklärung, daß er gesonnen sei, den ihm angetragenen Titel eines Kaisers von Deutschland anzunehmen.

„Uns aber", schloß der königliche Kaiser, „wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Der Großherzog von Baden trat hervor und, seinen Helm schwenkend, rief er: „Seine Majestät, der deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!"

In donnergleichem Gebrause schallten die Hochs durch die weitgedehnten Hallen des Schlosses von Versailles.

III.

In Berlin.

In den Straßen standen Hausherr und Miether, Reich und Arm, Groß und Klein und harrten einer neuen Depesche.

„Es kommt gewiß eine solche!" rief der Kaufmann Boden.

Da kam aus seinem Ministerium der Rath Seifried daher. „Nun, was giebt's Neues?" fragte er diesen.

„Wir haben einen deutschen Kaiser. Soeben habe ich die Proklamation erhalten."

„Wie? was? Die Proklamation! Lesen Sie! Lesen Sie!"

„Zuerst Frau und Tochter!" rief Seifried.

In dem Augenblick kamen die Beiden dem Gatten und Vater entgegen.

„Was giebt es?" fragten Bertha und Konradine und hingen sich an die Arme des Vaters und Gatten.

Seifried wollte mit ihnen in das Haus zurück.

„Nichts da. Lesen! lesen!" rief die Menge und versperrte ihnen den Weg.

„Nun wohl, so werde ich denn die Proklamation lesen." Und mit lauter Stimme kam er dem Wunsche des Volkes nach und fügte sodann noch hinzu: „Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen lebe glücklich und lange währe seine Regierung! Hoch!

Da brauste das Hoch durch die Straßen, der Kaufherr bat ihn aber, ihm dies Blatt zu überlassen.

„Nehmen Sie es," sagte der Rath. „Ich muß wieder zurück und meinen Dienst verwalten." Er eilte fort.

Den Kaufmann aber überkam ein mächtiges Gefühl der Wichtigkeit und er las die Proklamation wieder und wieder, bis er endlich heiser war und sich zurückzog.

„Im Grunde ist er doch ein vortrefflicher Mensch," dachte der Kaufmann, „giebt mir die Depesche. Wie revanchire ich mich? Zum Satan! Ich lade ihn zum nächsten Sonntag bei mir ein. Da soll er meinen Rheinwein kosten und den kostbaren Aßmannshäuser."

Gesagt — gethan! Er sandte ein Briefchen hinüber, und nach zwei Stunden erschien der Rath in seinen Verkaufshallen und sagte zu. Der Kaufmann wollte aber auf Seine Majestät den deutschen Kaiser trinken und der Rath war ein zu guter Patriot, daß er es abschlagen sollte, und dann gedachte man des Sohnes, der sich das eiserne Kreuz erworben hatte, und der Rath brachte ihm ein Hoch, und der Kaufmann stimmte mit ihm ein. Dann wurde noch Manches verabredet, und als die Beiden sich trennten, schwankten etwas die Untergestelle und die Kapitolia waren auch nicht fest.

Jetzt nahte König Wilhelm. Er wurde mit dem Gesange empfangen: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!

„Das hat der Kaiser gethan," schrieb der Kaufherr seinem Sohn, dessen Verlobung die beiden Alten verabredet hatten.

Als die Truppen ihren Einzug in Berlin hielten, saßen die beiden Alten mit Frau und Tochter des Rathes auf der Tribüne, zu der der Vater die Billets gekauft hatte, und des Abends wurde die Verlobung begossen, und der Rath und die Räthin waren glücklich.

Und Konradine und Waldemar? Sie wurden ein glücklich Paar, was im Grunde nur die Kaiserproklamation gemacht hat.

Mannigfaltiges.

— **Ach, Du lieber Augustin!** So allgemein gang und gäbe überall in Deutschland Text und Melodie dieses volksthümlichen Musikstückes, welches bis vor Kurzem noch auf keinem Repertoire eines Tanzbodenorchesters fehlte, auch sein mag, so wenig bekannt dürfte den weiteren Kreisen der Ursprung und der Verfasser des mehr als 2 Jahrhunderte alten Gassenhauers sein. Der Name des Komponisten und Dichters ist Augustin Marx, geboren zu Wien 1643, gestorben daselbst am Schlagfluß den 10. Okt. 1705. Als Sohn eines Schankwirths hatte er sich neben der Pflege der Musik einem recht leichtsinnigen, dem Trunke nicht abholden Leben ergeben; er war eine echte feucht-fröhliche Spielmannsnatur. Eines Abends — so erzählt Otto Benecke, der kürzlich verstorbene Verfasser Hamburger Geschichten — war unser Augustin wie gewöhnlich mit guten Gesellen in einer Vorstadt Wiens bei Spiel, Gesang und Becherklang so lustig gewesen, als wären die gerade obschwebenden, höchst betrüblichen Zeitläufe der bösen Pestilenz vom Jahre 1679 für ihn gar nicht vorhanden. Beim Bezahlen der Zeche stellte es sich heraus, daß Augustins Geldbeutel nicht reichte, weshalb der Wirth seines Gastes Wams als Pfand zurückbehielt. Als der lustige Musikante sodann durch Sturm und Wetter heimwärts schwankte, verlor er sowohl Stock wie Hut und behielt nur seine sorgsam umklammerte Geige. In seiner Weinseligkeit gerieth Augustin obendrein auf einen Abweg, schwankte zum Thore hinaus und gelangte in die Nähe der Pestgrube, in welcher sämmtlicher Kummer und Abfall der Stadt abgeladen wurde, und wo auch zu damaliger Pestzeit die an dieser schrecklichen Seuche Verschiedenen eingescharrt wurden. Ahnungslos marschirte der seiner Sinne nicht mehr mächtige diesem entsetzlichen Loche zu; das Wetter war neblig und feucht, die Nacht stockfinster, nur wenige Schritte noch, und Augustin stürzte in die jähe Tiefe hinab. Zwar kam er unversehrt unten an, mußte aber beim Erwachen aus seiner ersten Betäubung erkennen, daß er im widrigsten Morast saß und an eine Selbstbefreiung aus der mit steilen Wänden versehenen Grube nicht zu denken war. In dieser häßlichen Situation tröstete den humorvollen Musikanten der Gedanke an seine gerettete Geige. Ton- und taktfest ergriff er das Instrument, entlockte ihm anfangs einige wehmüthige Klagetöne, welche aber alsbald in ein munteres Scherzo übergingen. Mit hellem Bänkelsängerton, seine eigene Lage parodirend, begleitet von den Tönen seiner Violine, sang er das bekannte Lied: Ach, du lieber Augustin, Alles ist weg, weg, weg, — Ach, du lieber Augustin, Alles ist weg, — Rock ist weg, Stock ist weg, Augustin liegt im Dreck, — Ach, du lieber Augustin, Alles ist weg. — Spiel und Sang wurden seine Rettung. Früh Morgens der Vorübergehende hörten die Musik aus der Unterwelt und entrissen den Spielmann seiner sonderverderblichen Situation. Die unter so sonderbaren Verhältnissen entstandene Melodie sammt Text hat ihren Verfasser um Jahrhunderte überlebt, und noch heute giebt es kein Kind, das die lustig-wehmüthige Weise nicht kennt.

Heiteres.

* [**Im Atelier.**] Eine junge Berlinerin erbietet sich, Modell zu stehen. Als der Maler sie nun fragt, für welchen Körpertheil sie der Kunst ein Muster bieten könne, schlug die Schöne verwirrt die Augen nieder und antwortete: „Für überhaupt".

*

* [**Th. de Banville,**] der kürzlich verstorbene Bühnendichter und Romancier, liebte es in schwülstigen, hyperpathetischen Versen zu schreiben. Einer seiner Freunde tadelte dies mit den Worten: „Musset's und Berganger's Verse gleichen der Nachtigall und der Lerche, die deinigen aber radschlagenden Pfauen."

*

* [**„Berechtigte" Frage.**] Vater der Braut: „Eins will ich Ihnen noch sagen: baares Geld gebe ich meiner Tochter nicht mit!" — Bewerber: „Erlauben Sie, nimmt man denn eine Frau auf Kredit?"

*

* [**Was ist Subordination?**] Subordination ist die mit Konsequenz nnd mit Erfolg durchgeführte Bemühung eines Untergebenen, dümmer zu sein als sein Vorgesetzter.

*

* [**Aus der höheren Töchterschule.**] Professor (zu den Schülerinnen, die sich sehr wild benehmen): „Das kann ich Ihnen sagen, fünf Gymnasiasten sind mir lieber, als eine von Ihnen!" Eine Schülerin: „Mir auch, Herr Professor!"

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing